

Wochenblatt für Zschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Flöha, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau.

57. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
Vierteljahrspreis 1 Mark ausschließlich Boten- und Postgebühren.

Sonnabend den 26. Januar.

Inserate werden mit 10 Pf. für die gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

Verordnung

Beschränkung des Verkehrs mit Treiberschweinen betreffend, vom 22. Dezember 1888.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche wiederum eine größere Verbreitung erlangt hat, erscheint es geboten, die in Bezug auf den Verkehr mit Treiberschweinen durch Verordnung vom 28. April dieses Jahres angeordneten, unter dem 13. Juli dieses Jahres wieder aufgehobenen Beschränkungen von neuem bis auf Weiteres in Kraft treten zu lassen. Es wird daher anderweit angeordnet:

Die Führer von Treiberschweinen haben ihre Thiere von einem hierländischen Bezirksthierarzte auf ihren Gesundheitszustand, besonders in Bezug auf Freiheit von Maul- und Klauenseuche, untersuchen und sich ein Gesundheitszeugniß ausstellen zu lassen. Dieses Zeugniß haben sie stets bei sich zu führen. Dasselbe hat Gültigkeit auf fünf Tage; nach dieser Zeit ist es zu erneuern. Zuwiderhandlungen sind auf Grund § 66 Ziffer 4 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, vom 23. Juni 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft zu bestrafen. Die Polizeibehörden und die Gendarmerie haben die Befolgung vorstehender Anordnung zu überwachen.
Dresden, am 22. Dezember 1888.

Ministerium des Innern.
v. Rostk-Wallwitz.

Körner.

Erlass

an die Gemeindebehörden des Verwaltungsbezirkes der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, Trichinenschau betreffend.

1.

Es ist zur Kenntniß der Königlichen Amtshauptmannschaft gekommen, daß in verschiedenen Fällen in Folge verspäteter Bestellung des verpflichteten Trichinenschauers Theile geschlachteter Schweine zur menschlichen Nahrung dargeboten worden sind, bevor der Trichinenschauer die mikroskopische Untersuchung des Fleisches hat bewirken können.

Unter Hinweis auf § 1 der Verordnung, Maßregeln zum Schutze gegen die Trichinenkrankheit bei den Menschen betr., vom 21. Juli 1888 werden die Gemeindebehörden angewiesen, dergleichen Uebertretungen der in diesem Paragraphen enthaltenen Vorschrift durch geeignete Einschränkung derselben innerhalb der Gemeinden thunlichst vorzubeugen, jede weitere Zuwiderhandlung aber nach § 11 der Verordnung auf das Strengste zu bestrafen, bez. zur Bestrafung anher anzuzeigen.

2.

Um Weiterungen bei Revision der Trichinenschauer durch das nach § 13 der Verordnung mit Beaufsichtigung der Trichinenschau betraute Organ vorzubeugen, werden die Gemeindebehörden veranlaßt, **lehterem** jede das Personal der Trichinenschauer betreffende Veränderung ungesäumt anzuzeigen.
Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, am 23. Januar 1889.

v. Gehr.

Lw.

Bekanntmachung.

Nach der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern, die Beschränkung des Verkehrs mit Treiberschweinen betreffend, vom 22. December 1888 haben die Führer von Treiberschweinen ihre Thiere von einem hierländischen Bezirksthierarzte auf ihren Gesundheitszustand, besonders in Bezug auf Freiheit von Maul- und Klauenseuche, untersuchen und sich hierüber ein Zeugniß ausstellen zu lassen, solches auch stets bei sich zu führen.

Dieses Zeugniß hat Gültigkeit auf 5 Tage und ist nach dieser Zeit zu erneuern.

Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafe bis zu 150 M. — oder mit Haft zu bestrafen.

Wenn nun nach den gemachten Wahrnehmungen dieser Vorschrift nicht allenthalben die nötige Beachtung geschenkt wird, so werden die Ortspolizeibehörden des hiesigen amtshauptmannschaftlichen Bezirks hiermit zur Entschüttung eigener Verantwortung veranlaßt, für die Folge streng darauf zu achten, daß die Treiber von Schweineherden **stets im Besitze eines noch gültigen Zeugnisses sind** und Zuwiderhandlungen unnachsichtig zu bestrafen beziehentl. zur Bestrafung anher anzuzeigen.

Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, am 23. Januar 1889.

v. Gehr.

Brtg.

Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaiser Wilhelm II. am 27. Januar dss. Js. ist nachstehendes Programm festgesetzt worden:

- 1., Am Tage vor dem Feste Vormittags 11—12 Uhr Einläuten des Festes.
- 2., Am selben Tage (Sonnabend Vormittags 11 Uhr) Festschulaktus in der städtischen Turnhalle.
- 3., Am Abende des Sonnabend Retraiteblasen durch den Militärverein.
- 4., Am Morgen des Geburtstages Bedruf durch das Stadtmusikchor.
- 5., Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst mit Aufführung einer Motette in festlich geschmückter Kirche.
- 6., Nach dem Gottesdienste Konzert vor dem Rathhause, wenn es die Witterung erlaubt.
- 7., Am Abend Pyramidenbeleuchtung des Marktes und um 9 Uhr Gefänge vor dem Rathhause durch die hiesigen Gesangvereine.

Unsere Mitbürger laden wir zu zahlreicher Beteiligung an diesen Festlichkeiten ein und fordern dieselben auf, durch Beslagung und Schmückung der Häuser auch äußerlich ihre Theilnahme an dem Feste zu bekunden.
Zschopau, am 21. Januar 1889.

Der Stadtrat.
Krehschmar.

S.

Bekanntmachung.

Nach Eintritt von Kälte und Schneefall bringen wir folgende polizeiliche Bestimmungen hiermit in Erinnerung:

1. Nach § 20 der hiesigen Straßenordnung ist frisch gefallener Schnee von den Fußwegen nur insoweit zu beseitigen, als es erforderlich ist, um die Fußwege gehörig gangbar zu machen. Ist Schnee während der Nachtzeit gefallen, so ist die Gangbarkeit der Fußwege bis spätestens 8 Uhr Vormittags herzustellen. Bei ungewöhnlicher Glätte des Fußwegs in Folge Schneefalls oder Glätteis ist derselbe sofort gehörig mit Sand oder Asche zu bestreuen. Liegt eine bereits festgetretene Schneedecke auf den Fußwegen, so ist dafür zu sorgen, daß diese Schneedecke möglichst eben und gleichmäßig erhalten bleibt, die entstandenen Unebenheiten sind durch Ausfüllen mit Schnee, Sand oder Asche wieder zu beseitigen und ist insbesondere auch eine Gleichmäßigkeit im Verhältnis zu den übrigen Fußwegen der Nachbargrundstücke herzustellen.
2. Nach § 20 a oben erwähnter Straßenordnung sind die an den Dachrändern sich bildenden Eiszapfen sofort herunterzuschlagen und ist

hierbei sowohl wie bei dem Herabwerfen von Schnee von den Dächern und Balkonen die größte Vorsicht anzuwenden, auch sind Passanten durch Warnungszeichen darauf aufmerksam zu machen.

3. Nach § 21 derselben Straßenordnung sind bei Thauwetter die Schnittgerinne und etwa noch vorhandene offene Gassen aufzuhaben bez. vom Schnee zu reinigen, so daß das Wasser ungehindert ablaufen kann. Auch ist bei Thauwetter der Schnee auf den Fußwegen, sobald derselbe schlickig und zu Schmutz wird und deshalb die Passage hemmt, von den Fußwegen zu beseitigen. Dabei ist der Schneeschnitz aber nicht in Haufen neben das Schnittgerinne, sondern auf die Straße gleichmäßig vertheilt zu werfen.
4. Nach § 31 der Straßenordnung ist alles Schimmern, Glitschen, Schlittschuhlaufen und Rutschen auf den Bürgersteigen, sowie den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen verboten.
5. Das Betreten des Eises auf der Pischopau ist außer an den zum Zwecke der Eisbahn abgesteckten Stellen und vorbehaltlich der Genehmigung in einzelnen Fällen verboten.

Zuwiderhandlungen werden nach § 39 der Straßenordnung in Verbindung mit § 366,10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.
Pischopau, am 25. Januar 1889.

Der Stadtrath.
Rathschmar.

S.

Bekanntmachung,

Maas- und Gewichtsrevision im Jahre 1889 betr.

Das Königl. Ministerium des Innern beabsichtigt, nach einer anher ergangenen Verordnung im Laufe des Jahres 1889 eine allgemeine polizeiliche Revision der Maasse und Gewichte, sowie der Waagen und Meßwerkzeuge anzuordnen.

Um nun den Gewerbetreibenden die Möglichkeit zu bieten, ihre Maasse, Gewichte u. s. w., soweit deren fortdauernde Zulässigkeit im Verkehre zweifelhaft erscheint, vor der Revision zur sachamtlichen Prüfung zu bringen, und um den bei den bisherigen Revisionen hervorgetretenen Uebelstand zu beseitigen, daß unmittelbar nach Ausführung einer allgemeinen Maas- und Gewichtsrevision die Sachämter mit Prüfung und Wiederabgabe solcher bereits im Verkehre gewesenen Gegenstände derartig überhäuft werden, daß dieselben erst in längeren, zum Theil mit einer Hemmung des Gewerbebetriebs verbundenen Fristen zurückgegeben werden können, so werden die Gewerbetreibenden hiervon mit der Veranlassung in Kenntniß gesetzt, die von ihnen benutzten Gegenstände, deren Zulässigkeit im Verkehre zweifelhaft erscheint, oder bei denen in Folge des Gebrauchs die Nichtstempel nicht mehr erkenntlich sind, innerhalb der ersten drei Monate des Jahres 1889 dem nächsten Sachamt zur Prüfung zuzuführen.

Im Anschluß hieran werden die Gewerbetreibenden zugleich auf die empfindlichen Nachteile aufmerksam gemacht, welche erwachsen werden, wenn bei der Revision in ihren Geschäftsräumen unrichtige, unzulässige oder ungestempelte Maasse und Gewichte, sowie Waagen und Meßwerkzeuge vorgefunden werden sollten.

Pischopau, am 24. Januar 1889.

Der Stadtrath.
Rathschmar.

S.

Bekanntmachung,

die Stadtverordnetenwahl betr.

Aus dem Stadtverordneten-Collegium haben auszuscheiden und bez. sind ausgeschieden:

a) **ausfällige Stadtverordnete:**

- 1) Herr Carl Gensel,
- 2) = Duldericht Dober,
- 3) = Heinrich Dehme,
- 4) = Hermann Reichel,

b) **unanfällige Stadtverordnete:**

- 5) Herr Carl Wölfel,
- 6) = Christian Müller und

c) **der zum Stadtrath gewählte anfällige Stadtverordnete**
Herr Moriz Drechsler.

Zur Wiederergänzung des Collegiums und in Ausführung des 2ten Nachtrages zum Ortsstatute für hiesige Stadt vom 1. November vorigen Jahres, nach welchem die Ersatzmänner in Wegfall kommen und die Zahl der Stadtverordnete auf 24 — 15 anfällige und 9 unanfällige — zu erhöhen ist, sind bei der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl

8 anfällige und 5 unanfällige Stadtverordnete

zu wählen.

Zur Vornahme dieser Wahl ist

Montag, der 28. Januar 1889

von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr

anberaumt worden und werden die stimmberechtigten Bürger hierdurch aufgefordert, auf Stimmzettel die Namen von 8 anfälligen und 5 unanfälligen wählbaren Bürgern zum Zwecke gedachter Wahl aufzuzeichnen und diese Stimmzettel in dem anberaumten Wahltermine, bei Verlust des Stimmrechts für diese Wahl, im Rathszimmer vor dem Wahlausschusse persönlich abzugeben.

Auf den Stimmzetteln sind die zu Wählenden so zu bezeichnen, daß über deren Person kein Zweifel übrig bleibt.

In soweit Stimmzettel dieser Vorschrift nicht entsprechen, oder Namen nicht wählbarer enthalten, sind dieselben ungültig.

Weder stimmberechtigt noch wählbar sind unter anderen Diejenigen:

- a) welche öffentliche Armenunterstützung erhalten, oder im Laufe der letzten zwei Jahre erhalten haben;
- b) zu deren Vermögen gerichtlicher Konkurs eröffnet worden ist, während der Dauer des Konkursverfahrens;
- c) welchen durch richterliches Erkenntniß die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen worden sind, auf die Dauer dieser Entziehung;
- d) welche sich wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das die Entziehung der Ehrenrechte zur Folge haben kann, in Untersuchung befinden;
- e) welche Staats- oder Gemeinde-Abgaben länger als 2 Jahre ganz oder theilweise im Rückstande gelassen haben.

Pischopau, am 18. Januar 1889.

Der Stadtrath.
Rathschmar.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung,

Montag, den 28. Januar d. J., Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

- 1., Rathsmittelteilung, die Verwendung einer außerordentlichen Staatsunterstützung für die weibliche Fortbildungsschule betr.
- 2., Desgl., einen Straßenbaum am Anfange der Waldkirchnerstraße betr.
- 3., Rathsbeschluß, Gesuch des Bürgerschullehrers Undeutsch betr.
- 4., Desgl. die Anstellung eines neuen provisorischen Lehrers an der Bürgerschule betr.
- 5., Schulkassenrechnungen auf die Jahre 1886/87 und 1887/1888.
- 6., Rathsbeschluß, Bestimmungen wegen der angebrachten Anschlagetafeln betr.

Georg Emmrich, Vorsteher.

Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Vorfeier in der Schulturnhalle Sonnabend den 26. Januar vormittags 11 Uhr.

Festordnung: Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren! — Deklamation. — Festvortrag. — Deklamation. — Allgemeiner Gesang: Die Wacht am Rhein.

Alle vaterländisch Gesinnten werden ergebenst zur Teilnahme an dieser Feier eingeladen.

Pischopau, am 24. Januar 1889.

Otto Rade, Schuldirektor.

Unter Hinweis auf frühere Bestimmungen wird besonders hervorgehoben, daß noch nicht schulpflichtige Kinder gar nicht, Schulkinder in den ersten vier Schuljahren nur in Begleitung ihrer Eltern oder nach eingeholter Erlaubnis des Direktors zugelassen werden.

Aus Sachsen.

— Der hiesige Verein zu Rat und That hielt am Mittwoch abend seine Hauptversammlung im Vereinslokale unter Anwesenheit zahlreicher Herren aus allen Ständen. Der Jahresbericht, welchen der Vorsitzende, Hr. Pastor Wolf,

zunächst vortrug, erwähnte vor allem die erfolgten Veränderungen und Neugestaltungen des Vereinswerkes, indem einerseits die früherhin bestandene Abtheilung gegen Hausbettelei aufgelöst, andererseits die Verabreichung von regelmäßigen Monatsalmosen beseitigt worden ist, dafür aber mit desto größerer Thatkraft die Bekämpfung vorübergehender

Notstände in Angriff genommen wurde, wie sich dieselben der Verein nach § 1 der neuen Statuten zum Ziele gesetzt hat. Die Auflösung vorstehender Abtheilung, die in den früheren Jahren hemmend auf das eigentliche Wohlthätigkeitswerk einwirkte, würde kaum so leicht und befriedigend gelungen sein, wenn nicht die geehrten städtischen Behörden

welchen der Vorsitzende dafür Worte des Dankes widmet, sich so entgegenkommend erwiesen hätten; und da zweifellos der Strom der wandernden Handwerker nach unserer Stadt merklich abgenommen hat, so ist das dem eine Arbeitsleistung fordernden Stadtgeschent an Stelle des ehemals fast bedingungslos gespendeten Vereinsgeschenkes gewiß mit zuzuschreiben. Auch die vom Verein beantragte neue städtische Einrichtung, daß die Unterstützungsgelder, die ehemals an Ratshalle zu holen waren, von den Armen-Pflegeren der einzelnen Bezirke an die Empfänger abgegeben werden, hat das Almosenwesen auf eine solche Stufe gehoben, daß es keinem Bedrängten und Hilfslosen mehr ehrenrührig zu sein braucht; der Verein selbst aber entledigte sich damit einer jährlich gegen 300 M. betragenden Ausgabe, welche inständige für jähe und vorübergehende Unfälle und Notstände viel besser angebracht sind. Seit dem 25. April v. J. erlangten im Verein die neubearbeiteten Statuten ihre Geltung, für deren Fertigstellung der Kommission unter Vorsitz des Hrn. Oberforstmeister v. Loeben umsomehr wärmster Dank und Anerkennung ausgedrückt wurde, als sich inzwischen dieselben durchweg bestens bewährt haben. Das verflossene Vereinsjahr war auch ganz besonders reich an Zusammenkünften, indem nicht weniger als 5 Hauptversammlungen und 10 Ausschußsitzungen getagt haben. Besonders gut hat sich auch das Institut der Bezirksvorsteher, deren 12 in ebensoviel Bezirken thätig waren, bewährt, mit deren Hilfe wirkliche Notstände ermittelt, vorgepiegelte entlarvt, Würdige von den Unwürdigen unterschieden werden konnten, und durch deren Vermittelung auch die Verabfolgung der Unterstützungen aus der Vereinskasse erfolgte; die Mittel des Vereins sind hierdurch auf die thunlichst gerechteste und erfolgreichste Art in den mannigfachen Notständen, bei Krankheit, Arbeitslosigkeit, Todesfällen, elementaren Ereignissen und s. f., verwendet worden. Die Bürgerschaft hat dem Verein ihr Wohlwollen vielfach kundgegeben; die Jahressammlung, welche Hr. Kassierer G. Hentschel (in Firma A. Geh) in unverdrossenster Weise persönlich vornahm, ergab 757 M. 45 Pf., wozu noch eine bei einem Familienfest dem Vorsitzenden überhandte außerordentliche Gabe eines angesehenen Herrn von 300 Mark kam. Der von Hrn. Schriftführer Lehrer Schröter vorgetragene Kassenbericht ergab eine Einnahme von 1817 M. 79 Pf., eine Ausgabe von 1530 M. 11 Pf.; es war also einbarer Bestand von 287 M. 68 Pf. zu verzeichnen, welcher daran mahnt, daß demnächst wieder eine Sammlung sich erforderlich machen dürfte. Zu Revisoren der Rechnung erwählte man die mitanwesenden Herren G. Matthes und M. Werner; Hrn. Kassierer wie Schriftführer sprach man Dank aus. Hr. von Voeben forderte übrigens die Versammlung nach Vortrag des Berichtes auf, zum Zeichen des Dankes und der Anerkennung für den Vorsitzenden und den ganzen Vorstand sich von den Plätzen zu erheben. Bei den dann vorzunehmenden Wahlen wurden sämtliche fünf Vorstandsmitglieder wieder gewählt; im Ausschuß wurden die Herren G. Matthes und Moriz Waigmann wieder-, und Stadtrat R. Gensel und Postmeister Ullrich neugewählt. Im geschäftlichen Teil endlich wurde beschlossen, um einerseits die Sammelkosten zu sparen, andererseits doch auch nicht dem Kassierer alles aufzuladen, daß zunächst versuchsweise einmal die Hrn. Bezirksvorsteher je in ihrem Bezirk die Einnahme, und zwar schon in den nächsten Wochen, übernehmen möchten. Noch manches für unsere Armen und Kranken wohlgemeinte, zur Förderung der Wohlthätigkeit geredete Wort reihte sich an diese Vereinsverhandlung, von der wir wünschen, daß sie dem gemeinnützigen Werke neue Freunde möge gewonnen haben.

— Ihre königl. Hoheiten Prinzen Johann Georg und Max, welche zur Zeit im Schützen- und 2. Grenadier-Regiment als Premier- bez. Sekondeleutnant dienen, geben kommende Ostern vorläufig den militärischen Dienst auf, um eine deutsche Universität zu beziehen. Die Wahl ist hierbei auf Freiburg im Breisgau gefallen. Die beiden jugendlichen Prinzen, die dem Studium der Jurisprudenz, Kameralwissenschaften, Geschichte und Litteratur obliegen werden, werden von dem Rittmeister v. Reippenstein, ihrem bisherigen militärischen Begleiter, umgeben sein. Der Aufenthalt in Freiburg ist auf zwei Semester in Aussicht genommen.

— Das „Ch. Tgbl.“ schreibt: Wie in anderen Städten unseres engeren Vaterlandes. Sachsen, wurde auch in Chemnitz vor 350 Jahren die

Reformation eingeführt. Nachdem Herzog Heinrich der Fromme Georg dem Bärtigen in der Regierung gefolgt war, ging das Werk der Reformation, bei welchem er von seinem kurfürstlichen Vetter Johann Friedrich dem Großmütigen kräftig unterstützt wurde, rasch von statten, denn Herzog Heinrich führte die Reformation in dem ganzen Bereich des seinem Regiment anheimgefallenen Landes ein, nachdem sein Hofprediger Paul von Lindenau, ein geborener Chemnitzer, am 23. April in Dresden die erste lutherische Predigt in der Hofkapelle gehalten hatte. Eine Kommission, damals Kirchenvisitation genannt, erschien in allen Ortschaften des Herzogtums und begründete die neue Kirchenordnung. Die Doktoren der Theologie und Prof. Luther und Jonas verfügten sich auf kurfürstlichen Befehl von Wittenberg nach Leipzig, wo die Universität bis auf einige Lehrer, welche ihre Stelle verließen, sich zur neuen Lehr- und Glaubensform bekannten. Von hier aus wurde die neue Kirchenordnung im ganzen Herzogtum begründet. In Chemnitz bestand die erste Kirchenvisitation aus Dr. Justus Jonas, Probst zu Wittenberg, Dr. Georg Spalatinus, Superintendent zu Altenburg, und einigen Deputierten von der Ritterschaft, die an der Stadtkirche den ersten Superintendenten, Mag. Joh. Jusiuss oder Fues, vorher Pfarrer in Leisnig, einsetzte. Dieser hielt am 4. Juli 1539, am Tage Ulrichs, seine erste Predigt hier, die überhaupt die erste evangelisch-lutherische Predigt war, welche in Chemnitz gehalten wurde.

— Kapellmeister Scheel in Chemnitz wird Ende Mai d. J. seine Stellung als Leiter der dortigen städtischen Kapelle verlassen, nachdem der Stadtrat dessen Besuch um Beurlaubung während der Sommermonate abgelehnt und hierbei die Lösung des Vertragsverhältnisses ausgesprochen hat.

— Nach einer Mitteilung der „National-Liberalen Korrespondenz“ hat der am 20. Januar in Chemnitz stattgehabte deutschfreisinnige Parteitag für Sachsen u. a. beschlossen, „bei den nächsten Reichstagswahlen im ersten Wahlgang für einen Deutschfreisinnigen zu stimmen, bei einer Stichwahl niemals Stimmhaltung zu üben, sondern auf alle Fälle gegen das Kartell zu stimmen.“ In den meisten Fällen heißt das also, bei Stichwahlen für die Sozialdemokraten eintreten.

— Am Morgen des 23. Januar wurde der Revierförster W. in Crottendorf bei Annaberg auf seinem Revier erfroren aufgefunden.

— Die sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden, bekanntlich die größte und bestfundierte aller deutschen Vieh-Versicherungs-Gesellschaften, hat auch in ihrem abgelassenen 16. Geschäftsjahre, abgesehen von den bezahlten Massenschäden im Betrage von Mark 603 256.—, einen höchst erfreulichen Abschluß zu verzeichnen. Wiederum ist der Zugang an neuen Versicherungen, an Prämien nebst Prämien-Reserven, sowie der Effekten-Bestand beträchtlicher wie im Vorjahre. Trotzdem die Viehverluste ca. Mark 124 000.— mehr als im Jahre 1887 betragen, wurden doch alle berechtigten Schäden in voller statutarischer Höhe ausgezahlt und die Gelder den Versicherten direkt per Post zugesandt. Die segensreichen Bestrebungen der Anstalt wurden namentlich durch das ihr allerseits von Behörden, Großgrundbesitzern und Tierärzten entgegengebrachte Vertrauen unterstützt und hat sich bei dem Viehbesitzer längst die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß bei der Bank bei ihren festen Prämien ohne Nach- oder Zuschuß jede Leistungsfähigkeit und Garantie vorhanden ist. Versichert waren bis ultimo 1888 Mark 153 699 040.—.

— In Dresden hat sich am Mittwoch ein Dienstmädchen mit Salzsäure zu vergiften versucht, ist aber noch lebend in das Stadtkrankenhaus gebracht worden. Als Ursache des Selbstmordversuchs wird angenommen, daß der Geliebte des Mädchens demselben einen Absagebrief geschrieben hat.

— Kürzlich hat sich in Döbeln ein städtischer Verein gebildet, der an seinem Teile am Wohle und Gedeihen der Stadt mitschaffen will, aber weit entfernt ist, eine Gegenpartei zu den städtischen Kollegien zu bilden, wie dies auch ausdrücklich in seinem Programm betont ist. Er will nur die an ihn herantretenden städtischen Angelegenheiten offenherzig, vielseitig und sachlich besprechen und beraten, wie derartige Vereine bereits mit erfolgreicher Wirkung in Großstädten, Mittel- und Kleinstädten bestehen. Sein vornehmstes Ziel betrachtet er in der Einführung auswärtiger Industrien nach Döbeln. Anscheinend hat das Beispiel des „Komitees zur Hebung der Industrie von Roswein“ die

hauptsächlichste Veranlassung zur Gründung dieses Vereins gegeben, denn ein „Eingefandt“ in dem Döbeler Amtsblatt schreibt wörtlich darüber: „Jedenfalls kann der stattliche Erfolg, welchen eine viel kleinere Nachbarstadt nach wenig Jahren — allerdings durch bedeutende Regsamkeit — aufzuweisen hat, unserem Döbeln ein Fingerzeig sein, daß durch glückliches Handinhandgehen auch hier wohl Ersprießliches zur Wohlfahrt Döbelns zu erzielen wäre.“

— Freudig überrascht wurde kürzlich in Grimma eine Frau, welche das Mißgeschick gehabt hatte, auf dem Wege vom unteren nach dem oberen Bahnhofe ihr Portemonnaie zu verlieren. Der Verlust war, abgesehen von dem 15 M. betragenden baren Inhalt, besonders deshalb peinlich, weil das Geldtäschchen auch ihre Fahrkarte nach Leipzig enthielt. Während sie noch über einen Ausweg aus ihrer unangenehmen Lage nachann, stellte sich ein Handwerksbursche ein, der sich nach dem Besitzer eines von ihm gefundenen Portemonnaies erkundigte und denselben auch schnell in jener Frau fand. Aus der im Portemonnaie enthaltenen Fahrkarte hatte er ersehen, wo er den Verlierer suchen müsse, und zu dessen Ausfindigmachung den Weg nach dem Bahnhof nicht gescheut; gewiß ein herzerfreuendes Beispiel von Ehrlichkeit.

— In Zwenkau fand am Abend des 21. d. M. in der Restauration die Explosion einer Petroleumlampe und dadurch ein Stubenbrand statt, wodurch die 21jährige Tochter des Wirts lebensgefährlich verbrannt wurde. Die Verletzte hatte die an der Decke hängende Lampe anzünden wollen, wobei die Flamme hineinbrannte und so der Ballon explodierte. Infolgedessen gingen die Kleider des Mädchens sofort Feuer. Dasselbe lief mit brennenden Kleidern auf die Straße, anstatt den Brand zu ersticken. Dadurch trug das Mädchen ganz erhebliche Brandwunden davon und liegt schwer verletzt danieder. Ein zweites Mädchen in dem Zimmer wurde ebenfalls durch Brandwunden, aber weniger erheblich, verletzt.

— Der Fährmeister Wildner in Laubegast sah am Sonntag vormittag ein Kind im Eise der Havel stecken, welches mit dem Schlitten über das hohe Ufer hinunter in die noch schwache Eisdecke gefahren war. Wildner sprang sofort hinzu und holte das Kind aus dem nassen Element heraus. Es ist bereits das dritte Mal, daß der betreffende 4jährige Knabe von Wildner und seinen Fährleuten gerettet worden ist.

— Ein Langfinger hatte kürzlich in einem Gasthose in Niederlöbnitz, während der Wirt mit seiner Familie das Mittagmahl einnahm, aus einem in der Oberstube stehenden Sekretär 100 Mark und zwei Stunden später in dem Gasthose zum Schönburgischen Hause an der Stollberger Straße 30 Mark gestohlen. Der Dieb ist in Burkhardtisdorf bei Ausführung eines weiteren Diebstahls ertappt und verhaftet worden.

— In der Rhodischen Papierfabrik zu Gainsberg hat am Montag früh 8 Uhr ein Dammbruch in den Klärteichen stattgefunden, welcher eine Betriebsstörung von etwa 8 Tagen zur Folge haben wird. Das Wasser des etwa 6 Meter tiefen Teiches hat sich in die Weiher ergossen. Der Teich war seit 25 Jahren nicht gefischt worden und deshalb sehr fischreich. Man glaubt, daß der Durchbruch durch die Wühlarbeiten von Maulwürfen entstanden ist. Die mit Aufseisen des Teiches beschäftigten Arbeiter wurden nur dadurch vor einem Unglück bewahrt, weil sie sich gerade beim Frühstück befanden.

— In amtlicher Weise wird nunmehr bekannt gemacht, daß die drei Gemeinden Neutisch, Plöfen und Cleuden zu einer Gemeinde verschmolzen worden sind, welche den Namen Thella führt. Diese Verschmelzung ist vom königl. Ministerium des Innern am 4. Januar genehmigt worden. Die neue Gemeinde Thella wird ungefähr 1100 Einwohner zählen.

— Ueber einen erzgebirgischen Vogel, welcher im Winter brütet, wird in der „Nordböhmischen Touristen-Zeitung“ berichtet. Es heißt dort: So ausgestorben auch die erzgebirgischen Wälder im Winter äußerlich erscheinen, so bergen sie doch manches Geheimnis, das zu entschleiern nur dem sehr aufmerksamen Beobachter gelingt. Zu Weihnachten und im eisigkalten Januar Nester mit warmen Eiern, von denen soeben der Vogel entflo, oder mit halb aus dem Ei geschlüpfen Jungen im Walde zu finden, wird mancher für ein Märchen halten. Und doch ist dem so. Der Fichten-

Kreuzschnabel, ein ständiger Bewohner der erzgebirgischen Wälder, brütet, wenn er in den Fichtenzapfen reichliche Nahrung findet, selbst im Dezember und Januar, unbekümmert um Sturm, Schnee und Frost. In dem gewöhnlich durch einen überhängenden Ast geschützten Neste finden sich fast immer vier bis fünf Eier, die auf blaugrünlichem Grunde mit verschieden gefärbten Punkten gezeichnet sind. Der Fichtenkreuzschnabel ist vorwiegend karminrot gefärbt, mit Ausnahme der Flügel, der Schulterfedern und des Schwanzes, welche braungrau sind und dunkelrote Ranten besitzen. Das Gefieder des Weibchens besitzt einen hellgrünen Anflug. Junge Vögel tragen mehr ein gelbliches Gewand. Der Kreuzschnabel ist der Papagei der erzgebirgischen Feste; er klettert sehr geschickt, indem er den kreuzförmig gebogenen Schnabel mit zu Hilfe nimmt. Mit einer Schnelligkeit, die staunenswert ist, entleert er die Zapfen ihres Samens. Mit den Füßen hält er dieselben fest, und mit dem zangenartig gebogenen Schnabel bricht er die Schuppen auf. In wenigen Minuten ist er damit fertig.

Tagesgeschichte.

Berlin, 24. Januar. An der Glückwünschungskour zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers wird das gesamte diplomatische Korps teilnehmen. Bei dieser Gelegenheit werden den kaiserlichen Majestäten die noch nicht präsentierten Herren vorgestellt. An der Geburtstagskour nehmen überhaupt nur Herren teil. Wie verlautet, wird morgen abend bei Sr. Majestät dem Kaiser das übliche Botschaftermahl stattfinden.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck kam heute nachmittag um 2 1/4 Uhr ins Reichstagsgebäude, ohne jedoch im Sitzungssaal zu erscheinen. Wie es heißt, konferierte er in seinem Zimmer mit Abgeordneten. Er ließ den Abg. Freiherrn von Franckenstein zu sich bitten, mit welchem er eine längere Unterredung hatte. Dieselbe drehte sich, wie verlautet, um die ostafrikanische Vorlage. Hieran schloß sich eine Unterredung mit dem Abg. von Bennigsen.

Der Eifer für das Wohl der Arbeiter, welcher in den Kreisen der jetzigen nationalen Reichstagsmehrheit lebendig ist, hat sich in der Reichstagskommission für die Alters- und Invalidenversicherung einen besonders ausgedehnten Spielraum geschaffen. Allein zu § 7 der Vorlage sind nicht weniger als vierzehn verschiedene Anträge gestellt worden, welche sich alle in der Richtung bewegen, die Leistung der Versicherung zu erhöhen teils durch Herabsetzung der für den Beginn der Altersrente in Aussicht genommenen Altersgrenze, teils durch Gewährung einer Invalidenrente bereits bei dem Eintritt nur teilweiser, sogenannter Halb-Invalidität. Der humane, arbeiterfreundliche Gedanke, welcher in all diesen legislativischen Initiativkundgebungen hervortritt, ist unstrittig höchster Anerkennung wert, und doch muß man sich billig fragen, ob hier nicht des Guten zu viel gethan wird, ob nicht die rücksichtslose Verfolgung dieser Tendenz mehr Schaden als Nutzen stiften werde, in Erwägung nämlich, daß mit Sanktionierung des Inhalts solcher Anträge eine einseitige gar nicht zu übersehende Steigerung der Belastung des gesamten wirtschaftlichen Organismus Hand in Hand gehen müßte. So wird man nicht verkennen dürfen, daß bei irrationeller Dotierung des alters- und invaliditätsversicherten Arbeiters die Lockung, sich mittelst Simulation vorzeitig in den Genuß erhöhter Rentenbezüge zu setzen, entsprechend anwachsen wird, eine Eventualität, die um so schwerer ins Gewicht fällt im Hinblick auf den schon bei der Kranken- und Unfallversicherung so bedenklich hervorgetretenen Umfang dieses Übels. Wie durch vorzeitige Einstellung der Arbeitstätigkeit zahlreicher Individuen die nationale Erzeugung beeinträchtigt werden muß, so entstände hiermit ein weiterer, nicht gering zu veranschlagender Nachteil für unsere Volkswirtschaft, aus welchem sich namentlich hinsichtlich der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkte verhängnisvolle Konsequenzen ergeben möchten. Zwar könnte gegen die vorstehend skizzierten Befürchtungen die Bestimmung eingewendet werden, nach welcher der größere Teil der Last von den Arbeitern und den Arbeitgebern gemeinschaftlich zu gleichen Teilen getragen werden soll; wer aber birgt dafür, daß nicht, wie es unseres Erachtens im Laufe der Zeit unfehlbar geschehen muß, der Beitrag des Arbeiters von diesem ab- und auf die Schultern des Arbeit-

gebers gewälzt wird? Denn in der Anschauung unserer Arbeiterkreise fällt unter den Begriff des „Arbeitslohns“ nur das bare Entgelt, welches dem Arbeiter für seine Arbeitsleistung ausgezahlt wird; die für Kranken- und Unfall-, sowie späterhin für Alters- und Invaliditätsversicherung zu machenden Abzüge werden von den Arbeitern stillschweigend ignoriert und hindern ihn nicht einen Augenblick in dem Bestreben, durch Steigerung seiner Forderungen den Arbeitslohn wieder auf den vermeintlichen alten Stand, wo nicht noch darüber hinaus zu bringen. Wie wenig der Arbeiter solche Abzüge und die damit erworbenen Rechte schätzt, geht aus dem Umstande hervor, daß in den mit guten Pensions-, Witwen- und Waisenkassen ausgestatteten Werken täglich Arbeiter, die jahrelang ihre Beiträge gezahlt haben, ganz geringfügiger Veranlassungen wegen austreten und ihre Beiträge und Rechte leichten Herzens aufgeben. Gewiß ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkte nichts gegen die fortgesetzte Vergrößerung des Anteiles der Arbeiter an dem Ergebnis des produktiven Zusammenwirkens von Kapital und Arbeit zu sagen — so lange sie nämlich nicht zur Ungerechtigkeit, zur Ueberbürdung und damit zum wirtschaftlichen Ruin der Arbeitgeber führt. Man soll nicht die Henne schlachten, welche die goldenen Eier legt, und soll nicht, aus überströmendem Eifer für das Wohl der Arbeiter, der deutschen Industrie Leistungen aufspaden, unter welchen ihre Konkurrenzfähigkeit erliegen müßte. Die freudige Mitwirkung der Arbeitgeber zu der Verwirklichung des sozialen Reformgedankens innerhalb gesunder praktischer Grenzen hat es wohl verdient, daß man ihren wohlwolligen Ratsschlägen dasjenige Maß von Achtung und Beachtung zollt, auf welches sie kraft ihrer hervorragenden und einflußreichen Stellung im wirtschaftlichen Leben des deutschen Volkes begründeten Anspruch haben. Was sie nun hinsichtlich der gesetzgeberischen Verabschiedung der Alters- und Invaliditätsversicherung wünschen, ist das Festhalten an behutsamen Normen, ist die Vermeidung des Sprunges ins Dunkle, der hinter der Einführung solch vager Begriffe als: „teilweise“, „Halbinvalidität“ in das Gesetz lauert, Begriffe, die zur Simulation gradezu anstacheln würden. Das Werk der sozialen Reform wird mit Recht von allen Patrioten, nicht zum wenigsten von den Industriellen, als ein teures Vermächtnis Kaiser Wilhelms I. betrachtet, dessen pietätvolle Erfüllung eine Ehrenpflicht der Nation bildet. Aber der Eifer für das Wohl der Arbeiter soll nicht in Ungerechtigkeit und Härte gegen die Arbeitgeber ausarten, noch die Worte der Thronrede vergessen machen, nach denen man sich nicht der Hoffnung hingeben darf, durch gesetzgeberische Maßnahmen die Not der Zeit und das menschliche Elend gänzlich aus der Welt zu schaffen.

In der Reichstagskommission für das Altersversicherungsgesetz wurde am Abend des 22. d. nach einer Debatte, welche vier Sitzungen in Anspruch nahm, § 7 erledigt. Derselbe gelangte schließlich in folgender Fassung zur Annahme: „Gegenstand der Versicherung ist der Anspruch auf Gewährung einer Alters- beziehungsweise Invalidenrente. (Dieser Absatz 1 ist unverändert nach der Regierungsvorlage beibehalten.) Altersrente erhält, ohne daß es des Nachweises der Erwerbsunfähigkeit bedarf, derjenige Versicherte, welcher das 65. Lebensjahr vollendet hat. (Die Regierungsvorlage hatte das 70. Lebensjahr angelegt; die Mehrheit der Kommission folgte aber einem Vorschlage des Abg. Schmidt-Elberfeld und beschloß, das vollendete 65. Lebensjahr als Beginn des Rentenbezuges festzusetzen.) Invalidenrente erhält ohne Rücksicht auf das Lebensalter derjenige Versicherte, welcher infolge von Krankheit, Gebrechlichkeit oder Siedtum zu regelmäßiger dauernder Lohnarbeit nicht im stande ist.“ Angefügt wurde auf Antrag folgender § 7a: „Invalidenrente erhält auch derjenige nicht dauernd erwerbsunfähige Versicherte, welcher nachweislich ununterbrochen während eines Jahres erwerbsunfähig war, für die weitere Dauer seiner Erwerbsunfähigkeit.“

Die ostafrikanische Vorlage ist gestern im Reichstage eingegangen. Der Text stimmt mit dem, welcher dem Bundesrat vorgelegt war, überein. Dasselbe ist betreffs der Begründung der Fall, nur daß der Bundesrat den folgenden Schlußsatz derselben fortgelassen hat: „Vorbehalten bleibt die demnächstige Erstattung der durch die beabsichtigten Maßnahmen erwachsenden Kosten aus den Einkünften des ostafrikanischen Gebiets in der Vor-

aussetzung günstiger Entwicklung des Unternehmens.“ Man nimmt an, daß die erste Lesung im Reichstage Sonnabend, spätestens Montag stattfinden wird.

Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd Nürnberg ist am 23. Januar mit den für Apia bestimmten Ersatzmannschaften von Bremerhaven abgegangen.

Aus Wilhelmshaven ist der Dampfer „Schwan“ mit Marinematerial nach Ostafrika abgegangen. An Mannschaften sind nur 1 Unteroffizier und 12 Mann für die Korvette „Leipzig“ mitgenommen.

Münchener Blätter berichten von einer neu eingetretenen wesentlichen Besserung im Befinden des Königs Otto. Das Schloß Fürstenried wird neu möbliert und enthält Lustheizung und einen Wintergarten. Der König unternimmt häufige Ausfahrten allein im Wagen, während der Arzt in eigener Equipage nachfolgt. Der König trägt jetzt einen starken Vollbart.

Oesterreich. In den letzten Tagen hat ein sehr herzlicher Briefwechsel zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Franz Josef stattgefunden. Die Veranlassung dazu bot der Umstand, daß das preussische Regiment, dessen Inhaber Kaiser Franz Josef ist, neue Fahnenbänder erhielt. Hierüber erstattete Kaiser Wilhelm persönlich seinem Verbündeten einen in warmem Tone gehaltenen Bericht, worauf Kaiser Franz Josef durch ein in unheimlich innigen Worten abgefaßtes Handschreiben dankte.

Mehrere österreichische Regimenter, welche ihre Inhaber durch den Tod verloren, erhalten nächstens neue Inhaber, darunter das 20. galizische Infanterie-Regiment (früher „Kaiser Friedrich“), welches dem Prinzen Heinrich von Preußen verliehen wird.

Belgien. Vor einigen Tagen veröffentlichte „Etoile belge“ eine nicht geringes Aufsehen erregende Nachricht. Darnach hätte die belgische Polizei nach einem deutschen Photographen Namens Ehrlich infolge Ersuchens der deutschen Reichsregierung gefahndet, weil derselbe angeblich der französischen Regierung photographische Aufnahmen deutscher Festungen verkauft habe. Wie nun der Brüsseler Korrespondent des „Schwäb. Merkur“ schreibt, hat derselbe auf der Polizei und bei der Leitung der politischen Sicherheitsbehörde Erkundigungen über diesen Fall eingezogen und erfahren, daß die ganze Sache auf eine Irreführung des Brüsseler Blattes durch irgend einen einbildungsreichen Berichterstatler beruht. Die Brüsseler Regierung erhielt von der deutschen Reichsregierung nicht das geringste Ersuchen, Ehrlich zu verhaften, und hat von dem Dasein des letzteren überhaupt nicht die mindeste Kenntnis.

Die deutsche Industrie hat aufs neue in Belgien einen großen Sieg errungen. Bei der Bestellung der für die Maasforts erforderlichen Panzertürme, welche 20 Millionen Francs kosten, hat den größten Teil das deutsche Grusonwerk (Magdeburg) erhalten.

Niederlande. Das Befinden des Königs scheint eine entschiedene Wendung zur Besserung genommen zu haben, und wenn kein außerordentlicher Zwischenfall eintritt, so können die sichtbar zurückkehrenden Kräfte des Patienten dem chronischen Leiden noch langen, erfolgreichen Widerstand bieten.

Spanien. Anlässlich des Namenstages des Königs empfing die Königin eine Deputation des Parlaments und erwiderte auf deren Glückwünsche, sie werde die Erbschaft ihres unvergeßlichen Gemahls getreu bewahren und in derselben Weise wie bisher fortfahren, um die Liebe des Volkes und die Gerechtigkeit der Geschichte zu verdienen.

Frankreich. Die Meldung der Blätter, daß dem Herzog von Numale die Rückkehr nach Frankreich gestattet werden würde, wird dementiert.

Dem Polizeiberichte zufolge sind am Sonntage im Seine-Departement nicht weniger als 120, schreibe einhundertundzwanzig Wahlversammlungen abgehalten worden, von denen 85 mit einem Votum zu gunsten der Kandidatur Jacques und 35 mit einem der Kandidatur Boulanger günstigen Beschlusse geendet haben. Aus diesen Zahlen bestimmte Schlüsse zu ziehen, wäre sicherlich gewagt, es muß aber bestätigt werden, daß die Republikaner erschichtlich immer zuberächtlicher werden und gar nicht mehr daran zweifeln, daß ihr Kandidat die Mehrheit erhalten wird. Die Boulangeristen dagegen sind augenscheinlich ihrer Sache nicht mehr sicher, was schon daraus erhellt, daß sie die verzweifeltsten Anstrengungen machen, um den republikanischen Kandidaten zu überholen.

Griechenland. Wie die „Post“ hört, würde die Hochzeit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland im Frühjahr in Athen stattfinden, da in Berlin Schwierigkeiten hinsichtlich der religiösen Trauung infolge der konfessionellen Verschiedenheit entstehen würden.

Amerika. Eine Nachricht aus Washington bereitet auf eine Aenderung in der Gesetzgebung der Vereinigten Staaten vor, welche berufen ist, auch auf europäische Verhältnisse einen wesentlichen Einfluß auszuüben. Die Einwanderung, welche schon durch die vor zwei Jahren gefassten Beschlüsse erschwert worden ist, soll nun noch mehr beschränkt werden. Wurde durch jene Beschlüsse nur die Landung von Mittellosen verboten, so heißt es in dem neuen, dem Repräsentantenhause vorgelegten Entwurfe, daß „Arme“, dann Arbeiter ohne Beschäftigungsvertrag, daneben auch Schwachsinnige, Verbrecher und mit gewissen Krankheiten behaftete Personen, ferner Anarchisten und Sozialisten an der Einwanderung verhindert werden. Die Vereinigten Staaten schließen sich ab. Sie schließen sich ab in dreifacher Richtung: gegen Einwanderer, welche geeignet sind, den Arbeitslohn in Amerika zu drücken, gegen Personen, von denen zu befürchten ist, daß sie den amerikanischen Anstalten zur Last fallen, und gegen Leute, die mit der Absicht über das große Wasser gehen, die anarchistische oder sozialistische Propaganda hinüberzutragen.

Vermischtes.

* Die Berliner Tuchmacher-Innung, welche am 29. Mai das 600jährige Jubiläum ihres ältesten Privilegs feiern kann, zählt nur noch neun alte Herren. Von den Ablösungen ihrer Walken und Rahmenstände besitzt die Innung ein großes Vermögen; es sollen auf den Kopf gegen 60000 Mk. kommen.

* Fürst Bismarck hat einen für ihn sehr schmerzlichen Verlust erlitten. Seine schwarze Dogge, die mit rührender Treue und Liebe an ihrem Herrn hing, ist infolge von Altersschwäche im Zimmer des Fürsten eingegangen. Unter den alten Bäumen des Parks am Reichskanzlerpalast wurde dem treuen Gefährten ein Grab bereitet.

* Es dürfte die Damenwelt interessieren, zu erfahren, daß die Kour-Schleppe, welche die Kaiserin beim Ordensfest am vergangenen Sonntag trug, eine kleine Geschichte hatte. Die sechs Ellen lange Schleppe ist aus feinsten, weißer Lyoner Seide gearbeitet, mit den kostbarsten Stickereien in Gold und Silber geschmückt. Drei Berliner hervorragende Modemagazine waren aufgefordert, Stoffproben einzusenden. Der Preis des Stoffes beläuft sich auf ungefähr 6000 Mk. In einem Berliner Atelier haben, wie der „V. V. K.“ hört,

zwölf Mädchen beinahe zwei Monate lang an der Kour-Schleppe der Kaiserin gearbeitet.

* In Offenbach verstarb ein Arbeiter an den Folgen einer unsinnigen Wette, nach der er ein Kilo rohes gehacktes Pferdefleisch auf einmal hatte aufessen müssen.

* Von den landwirtschaftlichen Vereinen des Herzogtums Altenburg wird jetzt dahin gewirkt, die Landwirthe, welche früher drei Wochen nach einander je fünf Tage lang gefeiert, deren Feier vor kaum einem Jahrzehnt dagegen auf nur eine Woche beschränkt wurde, jetzt auf nur drei Tage zu beschränken.

* Einer Drahtmeldung aus Smyrna zufolge wurde Sparta in Kleinasien von einem verheerenden Erdbeben heimgesucht, wodurch 300 Häuser zerstört wurden.

Schlacht- und Viehhol Chemnitz, 24. Januar.
Auftrieb: 46 Rinder, 319 Landschweine, 29 ungarische Schweine, 324 Kälber, 42 Hammel, 1 Ziege. Das Geschäft des heutigen Schlachtviehmarktes war in allen Schlachtviehgattungen ein langames. In Kälbern wurde der langsame Geschäftsgang wesentlich durch den allzugroßen Auftrieb verursacht. Preise: Rinder: 1. Qual. 54 bis 56 M. und 2. Qual. 45 bis 49 M. für 100 Pfund Fleischgewicht. — Schweine: Landschweine: 50-52 M. und ungarische Schweine 49 bis 50 M. für 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund Tara per Stück. — Kälber: 100 Pfund Fleischgewicht 51-53 M. — Hammel: 100 Pfund Lebendgewicht 30-32 M.

Marktpreise in Chemnitz vom 23. Januar.

Weizen	9 # 50 # bis 10 # 60 #
Roggen	7 # 80 # = 8 # 50 #
Braugerste	8 # 10 # = 9 # 25 #
Gerste	— # — # = — # — #
Hafer	7 # 40 # = 7 # 75 #
Kartoffeln	2 # 60 # = 3 # 20 #
Butter	2 # — # = 2 # 60 # = 1 Ko.

Stadtbibliothek

geöffnet Sonntag vorm. von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr.
Montag abend von 8 Uhr an Lesesabnd.

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntag nach Epiphania und Geburts- tagsfeier Sr. Maj. des Kaisers, d. 27. Jan. 1889.
Vormittags 9 Uhr predigt Hr. Pastor Wolf über Matth. 8, 5-13.
Kirchenmusik: „Verleih uns Frieden“, Gebet für Chor und Orchester von Mendelssohn-Bartolby.
Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst. Hr. Diak. Jäger.
Nachmittags 5 Uhr predigt Hr. Diakonus Jäger über 2. Mose 34, 4-10.
Den Chordienst hat nachmittags 5 Uhr das königl. Seminar. Motette: „In den Armen dein, o Herr Jesu“ von W. Brand (1573-1639).
Wochenamt: Hr. Hilfsgeistlicher Thiele.
Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde in Gornau. Hr. Diak. Jäger.

Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kirche. Hr. Diak. Jäger.

Getaufte: Maria Anna, K. W. Magirus, Fabrikarb. T. — Helene Martha, F. M. Seifers, Handarb. T. — Johanne Marie, K. E. Barisch, Web. T. — Veronika Gertrud, L. E. Berners, Kunst- u. Handelsgärtin. T. — Franz Max, F. D. Herzogs, Kaufm. S. — Johanne Anna, J. E. Seibels, Güterbodenarb. T. — Gustav Moritz, G. W. Dehmes, ans. Handarb. S. — W i s s d o r f: Lina Meta, K. D. Wagners, Bleichers T. — Theodor Paul, der W. Hierold unehel. S. — G o r n a u: Heinrich Otto, K. S. Haages, Strpfrw. S. — Fanny Luise, F. D. Thiele, Strpfrw. T. — Friedrich Oskar, Ch. F. Brünnels, ans. Strpfrw. u. Zimmerm. S. — Karl Ar- tur, K. F. Winklers, Strpffabrikarb. S. — Sch l. - P o r- s i c h e n d o r f: Max Otto, K. A. Nessler, Fabrikarb. S. — Anna Frieda, A. D. Langes, Gärtn. u. Strpfrw. T.

Verdachte: G. F. Herzog, ans. Webermstr. u. Restaurat. 72 J. 1 M. 4 T. — Fr. J. Ch. Karl, weil. F. A. Karls, Sattl. u. Restaurat. hinterl. Witwe, 70 J. 3 M. 13 T. — Fr. Ch. M. Leopold, K. F. Leopolds, U. u. Webermstrs. Ehefr., 53 J. 1 M. — A. F. Pöpy, Fabrikarb. totgeb. S. — A. L. Drechs- fels, Handarb. einz. T., 3 M. 13 T. — E. A. Wagners, Weberm- strs. j. T., 2 J. 3 M. 12 T. — Weil. F. E. Pohlens, Webers hinterl. j. T., 4 J. 25 T. — Der E. F. Eberlein unehel. T., 9 M. 15 T. — Der A. S. Weber unehel. S., 20 T.

Am 3. Sonntag nach Epiphania, 27. Jan. 1889, werden kirchlich aufgebeten:

Karl Otto Käsemödel, Strumpffabrikarbeiter in Kappel bei Chemnitz, Karl Louis Käsemödel, Zimmerm. u. Einw. das., 1. ehel. S., und **Gulda Marie Selma Verhe**, Friedrich Hermann Verhes, Briefträgers u. Einw. hier, 2. ehel. T.

Friedrich Louis Theodor Arnold, Müller und E. hier, weil. Anton Klemens Otto Arnolds, Fabrik- spinners und E. in Hennemersdorf, hinterl. 3. Sohn und **Klara Hedwig Schiefer**, Wilhelm Hermann Schiefers, ans. U. u. Glasers hier, älteste Tochter.

Weiß ganzseid. Satin merveil- leux von Mk. 1.85 bis Mk. 10.25 per Met. — (20 Dual.) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (f. u. f. Hoflie.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Vorsicht! Bekanntlich ist bei Husten, Heiserkeit, Schnupfen, Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten der Kinder der rheinische Trauben-Brusthonig von W. S. Biedenheimer in Mainz ein seit 21 Jahren unübertroffen bewährtes, dabei köstliches Haus- und Genußmittel. Da aber viele Nachahmungen unter gleichen oder ähnlichen Namen existieren, so achte man bei Ankauf auf obige Firma des gerichtlich anerkannten Erfinders. Der echte rheinische Trauben-Brusthonig ist à Flasche 3, 1,50 und 1 Mark, Probefl. 60 Pf., käuflich in **Zschopau bei Aug. Geh.** Auch in den Apotheken verlange man nur **rheinischen Trauben-Brust-Honig**. Aller andere ist nachgeahmt oder gefälscht.

Konsumverein Zschopau. Hauptversammlung

Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 3 Uhr in Herzogs Restauration. Tagesordnung:

1. Vortrag der Protokolle.
2. Entgegennahme der zweiten Vierteljahresrechnung und Rechtfprechung derselben.
3. Geschäftliches.

Zahlreichem Erscheinen der Mitglieder sieht entgegen **H. Peters**, Vorst.

Bruno Arnold, Zahnkünstler aus Frankenberg, empfiehlt sich zum Einsetzen künstl. Zähne und Gebisse. Plombierungen, Operationen, Zahnreinigen etc. etc. Jeden Montag zu sprechen von früh 9 Uhr bis abends 6 Uhr Altmarkt No. 70 I, Zschopau.

Wir suchen!!! unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige **Haupt-Agenten**, sowie Spezial-Agenten an jedem auch dem **kleinsten** Orte. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Arbeiterinnen.

2 geübte Weberinnen, 2 Freiber nehmen an **Gebr. Gensel.**

Eine reinliche Aufwärterin wird sofort verlangt. Frau **Eisenberg.**

3000 Mk. sind bis 1. Mai auf erste Hypo- thek auszuleihen durch **Aug. Stendel.**

Eine kleinere Familienwohnung ist am 1. April zu vermieten. Zu erfragen Waldkirchnerstraße 265 c.

Ein **freundliches Logis** ist sofort zu ver- mieten bei **Karl Weismann**, Königsstr.

Eine **Oberstube** mit Alkoven, Küche und Zu- behör steht zu vermieten **Albertstraße 35.**

Waldigen Fortzuges wegen verkauft billig **1 eis. Geldschrank** (Kästner), **1 großen antiken Kleiderschrank**, **1 kleinen fournierten do.**, **1 Garnitur eis. Gartenmöbel**, **3 Gartenbänke** (sämtliche Gegenstände befinden sich im besten Zu- stande) **Richard Sparing.**

Ein **Konfirmandenrock** ist zu verkaufen Marienstraße 98.

1 Hundofen mit 7 Ellen guten Blechrohren zu verkaufen bei **E. Arnold**, Altmarkt 70.

Gute Speisekartoffeln (Zwiebeln) verkauft **M. verw. König.**

An freundlicher Lage sind 2 **Oberstuben** mit Schlafstuben und Zubehör im ganzen oder geteilt per 1. April zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Äpfel, 5 Liter 50 Pfg., **Birnen**, 5 Liter 35 Pfg., **Mischobst**, à Pfd. 35 Pfg., empfiehlt **Bernh. Müller.**

Zahnschmerzen jeder Art werden selbst wenn die Zähne hohl und angestoekt sind, augenblicklich durch den berühmten **indischen Extrakt** beseitigt. Derselbe sollte seiner Vortrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen. Echt à Fl. 60 Pf. im Allein- depot für Zschopau bei **Georg Bollmer.**

Tuchsohlen in allen Größen verkauft **Franz Schilde**, Wiesenstraße 504.

Kieler Sprotten, grüne Peringe, Schellfisch und geräuch. Lachsheringe empfiehlt **Bernh. Müller.**

Frische Sülze. Marie verw. König.

Holzversteigerung auf Dittersdorfer Staatsforstrevier

(Zschopauer Parzellen).

In der Lehmannschen Gastwirtschaft zu Zschopau

solten

Montag den 11. Februar 1889

von vormittags 9 Uhr an

die in den Bezirken niederes Zschopauholz Abteilung 2, Eichengarten Abteilung 12, vorderer Drachenstein Abteilung 24 und hinterer Drachenstein Abteilung 28 und 29 aufbereiteten

11	eschenen	Stämme von 10—15 cm	Wittenstärke,
96	erlenen	" " 13—31 "	" "
20	buchenen	" " 14—35 "	" "
59	"	Klöber von 16—44 cm	Oberst.,
11	erlenen	" " 16—31 "	" "
2	ahornen	" " 15—26 "	" "
14	eschenen	" " 13—24 "	" "
28	"	" " 8—12 "	" "

2,5 bis 5,0 m lang,

107	ficht.	Schleifklöber von 8—12 cm	Oberst., 3,5 m lang,
15	Rmtr.	eichenen, eschenen und lindenem	Rupfnüppel,
		1—2 m lang,	
17	eschenen	Derbst. von 9—15 cm	Unterst., 10—14 m lang,
205	fichtenen	" " 8—11 "	" " 7—10 "
1520	"	Reißst. " 5—7 "	" " 5—8 "
4460	"	Zaunst. " 2—4 "	" " 2—5 "

von nachmittags 1 Uhr an

32	Rmtr.	erlenen und buchenen	Scheite,
1	"	Kiefern	" "
16	"	eschenen, eichenen und aspenen	Roller,
23	"	weichen	" "

20	Rmtr.	weichen	Aeste,
93	"	eichenen und eschenen	Abraumreisig (in 4—7 m lange Haufen aufbereitet),
880	Gebund	hartes	Abraumreisig,
62	"	weiches	" "

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Nähere Auskunft erteilt Herr Förster Schulze in Zschopau.

Königl. Forstrevierverwaltung Dittersdorf zu Einsiedel und Königl. Forstrentamt Augustsburg, den 17. Januar 1889.

Bruchm.

Seifert.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Die Aufhebung der bisherigen ortsverfassungsmäßigen Einrichtung der Stadtverordneten-Stellvertreter und die hierdurch notwendig gewordene Vermehrung der wirklichen Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums von 18 auf 24, in Verbindung mit dem vorzeitigen Ausscheiden einer größeren Anzahl Stadtverordneter aus dem Kollegium hat es bedingt, daß in diesem Jahre eine viel größere Anzahl Stadtverordnete zu wählen sind als je in den Vorjahren seit der Neuwahl des ganzen Kollegiums.

Es gilt bei der bevorstehenden Ersatzwahl der Wahl von mehr als der Hälfte des künftigen verstärkten Stadtverordnetenkollegiums, der Wahl von 8 ansässigen und 5 unansässigen Stadtverordneten.

Uebertrifft deshalb die bevorstehende Ersatzwahl an Wichtigkeit alle vorhergehenden, weil sie für die Zusammensetzung der Vertretung der Bürgerschaft auf mehrere Jahre hinaus bestimmend sein wird, so tritt an jeden, der es ernst meint mit seinem Bürgergelöbniß, das Beste der Stadt nach Kräften zu fördern, die doppelte Verpflichtung heran, an der Wahlurne nicht zu fehlen, sondern seine Stimme nach bestem Wissen und Gewissen für Männer abzugeben, welche mit den Wünschen und Bedürfnissen der Bürgerschaft vertraut sind, und die Charakterfestigkeit besitzen, unbeeinflusst von persönlichen Rücksichten, das von ihnen als nützlich und notwendig Erkante bei den Beratungen und Beschlüssen des Kollegiums zu vertreten und zur Geltung zu bringen.

Der unterzeichnete Bürgerverein glaubt solche geeignete, größtenteils bereits in Kommunalämtern erprobte Persönlichkeiten in den nachstehend verzeichneten Bürgern gefunden zu haben und schlägt dieselben hiermit seinen Mitbürgern zur Wahl vor, weit von der anmaßenden Meinung entfernt, daß außer den Vorgeschlagenen nicht noch viele geeignete Männer in unseren Mauern vorhanden sind.

Zschopau, am 25. Januar 1889.

Der Bürgerverein.

Heinrich Uhlmann,
Vorsteher.

Ansässige.

- Herr Heinrich Dehne, Schnittwarenhändler, Johannisstr. 447.
- " Heinrich Schöne, Webermstr., Brühl Nr. 293.
- " Bernh. Hommola, Kaufmann, Langestr. Nr. 128.
- " Hermann Reichel, Kaufmann, Breitestr. Nr. 23.
- " Duldericht Dober, Schuhmachermstr., Körnerstr. Nr. 85.
- " Wilhelm Pfoh, Baugewerke, Neuer Weg 588 B.
- " Anton Kleinhaus, Handelsweber, Chemnitzergasse 361.
- " Ferd. Kühnemann, Kaufmann, Langestr. Nr. 47.

Unansässige.

- Herr Christian Müller, Strumpffabrikant, Johannisstr. 582.
- " Karl Klaffenbach, Webermstr., Bergstr. Nr. 463.
- " Karl Wölfel, Grundbuchführer, Neumarkt Nr. 14.
- " Heinrich Peters, Konsumvereinsvorst., Marienstr. 95.
- " Albin Göser, Webschuldirektor, Chemnitzergasse Nr. 348 C.

Wählt Stadtverordnete, welche die Bedeutung des Wortes

„Sparsamkeit“

kennen, und welche zugleich den Mut haben, etwaige kostspielige Unternehmungen und Baupläne, wozu die Stadt die Mittel nicht hat, energisch zurückzuweisen!

Frische Kieler Sprotten, geräucherte Aale und Lüneburger Neunaugen empfiehlt Hermann Adler.

Für Zschopau und Umgegend

empfiehlt sich die Versicherung gegen Finnen- und Trichinengefahr. Dieselbe ist ganz billig gestellt und befindet sich Altmarkt 70.

Anmeldung hat einen Tag vor dem Schlachttag zu erfolgen. Nähere Auskunft erteilt E. Arnold, Geschäftsgent.

Schlittenverkauf.

Neue Tafel- und Güterschlitten, gut ausgeschlagen, stehen preiswert zum Verkauf bei Th. Stendel, Börnichen bei Grünhainichen.

Großes Lager in Winterröcken, Herren- u. Knaben-Anzügen, Filzschuhe, fertige Betten, Wintermützen, Jagdwesten, Arbeitshosen (beste Qualität) in Zeug, Gurt und englisch. Leder, gute Ware, billige Preise, bei

Joh. Fischer.

NB. Anzüge nach Maß schnell und prompt.

Heute Sonnabend wird ein junges Schwein verpfundet,

Fleisch à Pfund 55 Pfennige,
Würst " " 60 " "

Brühl Nr. 313.

Große allg. Geflügelausstellung

des Verbandes Niederwiesla u. Umg. u. Dederan,
von Sonntag den 27. bis Dienstag den 29. Januar
in **Haubolds Gasthof, Niederwiesla.**

Katalog: 400 Nummern. Eintritt: 30 Pfg.
Ergebnis ladet ein der Geflügelzüchterverein zu Niederwiesla.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf das in Nr. 8 und 9 des Zschopauer Wochenblattes enthaltene und in den öffentlichen Lokalen zu Dittersdorf ausgehängte Verbot des Gutsvorstehers Herrn von Römer zu Dittersdorf, das Betreten und Befahren des sogenannten Henselweges betreffend, einem geehrten Publikum von Dittersdorf und Umgegend zur gefälligen Mitteilung, daß dieses Verbot sich nur auf Nichtberechtignte, nicht aber auf meine Kundschaft und Wahlgäste bezieht, welche nach wie vor diesen Weg laut Kaufvertrag vom 21. Juni 1865 unbehelligt zu begehen und zu befahren berechtigt sind.

Dittersdorf, am 24. Januar 1889.

Gustav Mehner, Mühlenbesitzer.

Muster

nach allen Gegenden franko.

Zu 4 Mark
Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

Zu 2 Mark
Stoff in gestreift, karriert und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.

Zu 1 Mark
Stoff für eine vollkommene, waschichte Weste in lichten und dunkeln Farben.

Zu 5 Mark
3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herren-Anzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.

Zu 3 Mark 50 Pf.
2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrspaletot in den verschiedensten Farben.

Zu 3 Mark 75 Pf.
Stoff zu einer Toppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, meliert und olive.

Zu 10 Mark
Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Zu 13 Mark
3 1/4 Meter imprägnierten Stoff in allen Farben zu einem Anzug; echte wasserdichte Ware, neueste Erfindung.

Zu 7 Mark
3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel, gestreift, oder klein karriert, modernste Muster, tragbar bei Sommer und Winter.

Zu 4 Mark 80 Pf.
Stoff zu einem vollkommenen Damenregentmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Ware.

Zu 6 Mark 60 Pf.
Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschichten und sehr dauerhaften Herren-Anzug.

Zu 9 Mark
3 1/4 Meter Buckskin zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern karriert, glatt und gestreift.

Zu 12 Mark
3 Meter kräftigen Buckskinstoff für einen soliden praktischen Anzug.

Zu 7 Mark
2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Ware.

Zu 16 Mark 50 Pf.
Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buckskin.

Zu 9 Mark
2 1/4 Meter imprägnierten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte wasserdichte Ware, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Buckskins, Paletotstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- u. Livree-Tuche, Kammgarnstoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserdichte Stoffe, vulkanisierte Stoffe mit Gummieinlage, garantiert wasserdicht, Boden-Reiserock- und Havelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen, Satin, Croisec etc. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden alle franko ausgeführt.
Muster nach allen Gegenden franko.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg**
(Wimpfheimer & Cie.)

Augenheilanstalt.

Sprechzeit: 9 - 1/2 und 3 - 1/2.
Sonntags nur 9 - 12 Uhr.
Augenklinik für Arme gratis 1/9 - 1/10.

Dr. Nobis, Augen- und Ohrenarzt.
Chemnitz, Langestraße 1, I rechts,
an der Nikolaibrücke.

Russisch Brot, feinstes Theegebäck, u. bester entölter Kakao

von **Rich. Selbmann, Dresden.**
Lager: **Aug. Kluge, Wischdorf.**
Bernh. Müller, Zschopau.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, Uebelriechen im Atem, Blähung, saurem Aufstossen, Rülz, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er v. Magen herrührt), Magenkrampf, Harleibigkeit oder Verstopfung, Leberleiden d. Magens m. Erbrechen u. Erbrechen, Nieren-, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis A. 1/1. 1. Geb.-Kun. 80 Pf. Doppelt. Mk. 1.40. Central-Vertrieb durch Apotheker **Carl Brady, Kromster (Mähren).**

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GHEHEIMNISSEL. Die Bestandteile sind bei jedem Fläschchen in der Geb.-Kun. angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.
In Zschopau bei Apoth. **M. Scharf.**
Flöha **Ferd. Kriebel.**
Hauptdepot für Sachsen in Leipzig **Engel-Apotheke.**

20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Unter-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreizen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstichen etc. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke „Unter“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: **Marien-Apotheke in Nürnberg.** — Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: **F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.**

Regulateure

sind wieder in den neuesten Mustern am Lager und halte selbige bestens empfohlen.

W. Bäßler, Uhrmacher,
56 Langestraße 56.

Militärverein.

Sonntag den 27. Januar, als am Geburtstage **Sr. Majestät des deutschen Kaisers** früh 8 Uhr Sammeln zur **Kirchenparade** im Vereinslokal.

Abends 8 Uhr **gesellige Vereinigung** ebendasselbst. **Der Vorstand.**
Carl Donner.

Dank.

Zurückgelehrt vom Grabe unserer unergelichen Gattin und Mutter, **Christiane Leopold**, geb. Pretschmar, fühlen wir uns veranlaßt, für die vielen Beweise von Liebe und Teilnahme während des langen Leidens, sowie beim Begräbnisse der selig Entschlafenen, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Gott möge allen ein reicher Vergelter sein.

Zschopau, am Begräbnistage, den 23. Jan. 1889.
Der trauernde Gatte nebst Kindern.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des deutschen Kaisers Wilhelm II.

Am Sonntag den 27. d. M.

in Witzschdorf

folgende Festlichkeiten stattfinden:

A. Festzug (nachmittags 3 Uhr).

Zugordnung: 1. Schulkinder der ersten Klassen. 2. Eine Abteilung des Militärvereins. 3. Der Gemeinderat und die Ehrengäste. 4. Der Gesangverein. 5. Der Turnverein. 6. Gemeindeglieder. 7. Die zweite Abteilung des Militärvereins.

B. Familienabend (im Zimmermannschen Gasthof).

Anfang nachm. 5 Uhr.

Festrede (Herr Lehrer Böhme).
Festspiel: Krieg und Frieden (Schulkinder).
Musikalische, declamatorische Vorträge, Gruppenstellungen (Glieder der hiesigen Vereine).
Gäste sind sehr willkommen.

Zum Schluß: Ball für die Besucher des Familienabends.
Die Veranstalter.

Kaisers Geburtstag!

Zu der Sonntag den 27. Januar 1889 im Gläferschen Gasthofe stattfindenden

patriotischen Festfeier

ladet die Bewohner von Krumhermersdorf freundlichst ein

der Gesangverein daselbst.

Anfang 8 Uhr. Frauen willkommen. Liedertexte am Saaleingange.

Gasthof Henmersdorf.

Sonntag den 27. Januar 1889

findet durch die Schellenberger Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor C. Schäfer in dem festlich geschmückten Saale

zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des deutschen Kaisers Wilhelm II.

großes patriotisches Festkonzert mit Ball

statt, letzterer nur für die Konzertbesucher.

Anfang punkt 7 Uhr. Entree 40 Pfg.

Alle deutschen Männer und Frauen laden zu diesem ersten Feste unseres hochverehrten Kaisers Wilhelm II. ganz besonders ein

mit herzlichstem Willkommengruß
C. Schäfer. P. Roug.

Gasthof Gornau.

Morgen Sonntag

große Abendunterhaltung,

gegeben vom Turnverein, bestehend in Gesangs- und theatralischen Vorträgen.

Anfang 7 Uhr. — Entree 25 Pfg.

Es laden freundlichst ein Louis Schaarschmidt. Der Turnverein.

NB. Der Ertrag ist zur Anschaffung von Turngeräten bestimmt.

Schloß-Brauerei Scharfenstein.

Heute Sonnabend



großes Doppel-Schlachtfest,

mittags Wellfleisch, abends diverse frische Wurst und

Sonntag den 27. Januar

Bockbierfest,

verbunden mit Bratwurstschmaus.

Montag den 28. Januar Fortsetzung des Festes, wobei ich mit Gänsebraten und anderen Speisen bestens aufwarten werde.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein Schloß-Brauerei Scharfenstein.

Bahnhof Wilischthal.

Montag Bockbierfest.

ff. Bockwürstchen.

Bratwurst mit Sauerkraut.

Schweinsknochen mit Klößen.

Es ladet ganz ergebenst ein Hunger.



Neubers Restauration.

Heute Sonnabend Schlachtfest, 9 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst, wozu freundlichst einladet Karl Neubers.

Sonnabend 8 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst. W. verw. König.



Heute Sonnabend, Sonntag und Montag

Bockbierfest,

sowie Goulasch und frische Sülze, wozu freundlichst einladet Friedrich Haase.

Frische hausgeschlachtene Blut-, Leber- und Bratwurst, sowie reines Wurstfett und Schmier empfiehlt Eduard Weigelt.

Montag 10 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst bei August Linke.

Heute Freitag abend 8 Uhr Übung.

Bereinigte Männerchöre. Sonntag 2 Uhr Probe in Herzogs Restaurant.

Allgemeiner Turnverein.

Die Mitglieder werden gebeten, an den heute und morgen stattfindenden Feierlichkeiten: Schulaktus in der Turnhalle, Festgottesdienst in der Kirche, sich zahlreich zu beteiligen.

Der Turnrat.

Turn-Klub.

Die Mitglieder werden ersucht, sich an den heute und morgen stattfindenden Feierlichkeiten: Schulaktus, Festgottesdienst, recht zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Jugend-Verein.

Heute Sonnabend abend 7/9 Uhr

Hauptversammlung.

D. B.

Gesangverein.

Montag Hauptversammlung, wegen einer wichtigen Besprechung. Um das Erscheinen aller Mitglieder bittet D. B.

F. F. Diejenigen Mannschaften, die Sonnabend den 26. Januar zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II. an dem Fest-Schulaktus teilnehmen wollen, werden aufgefordert, sich vormittags 11 Uhr am Gerätehaus einzufinden. (I. Garnitur.)

Sonntag, den 27. Januar, Sammeln 7/9 Uhr vor dem Gerätehaus zur Teilnahme am Festgottesdienst. I. Garnitur.

Das Kommando.

F. F. Ordre! Sonnabend, den 26. Januar, abends 8 Uhr Hauptversammlung im Saale des „Deutschen Hauses“.

Tagessordnung:

1. Neuwahl sämtlicher Chargierten.
2. Richtigsprechung der Jahresrechnung.

Das Kommando.

Militär-Verein Krumhermersdorf.

Sonntag, als den 27. Januar, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal. D. B.

Restauration zur Erholung.

Sonnabend, Sonntag und Montag Bockbierfest,

wozu freundlichst einladet

à Glas 20 Pf.

Zul. Uhlig.

Bergschlößchen Zschopau.

Morgen Sonntag starkbesetzte Tanzmusik, verbunden mit Bockbierfest.

Der Saal ist entsprechend decoriert.

Es ladet freundlichst ein

Schirmmacher.

Gasthof zum goldenen Stern.

Morgen Sonntag Tanzmusik. Es ladet freundlichst ein Fiedler.

Gasthof zur Kaze in Gelenau.

Morgen Sonntag öffentl. Tanzmusik.

Hierzu eine Beilage.

Vom Reichstage.

S. v. 23. Januar. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung des Antrages Baumbach u. Gen., betreffend die weitere Ausbildung der Arbeiterschutzeschgebung in Ansehung der Frauen- und Kinderarbeit, in Verbindung mit der ersten Beratung der Anträge Hise und Lieber, betreffend Abänderungen und Ergänzungen der Gewerbeordnung vom 1. Juli 1883 (Kinder-, Frauen und Sonntagsarbeit). Der Antrag des Abg. Baumbach lautet: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, noch im Laufe dieser Session dem Reichstage den Entwurf eines Nachtragsgesetzes zur Gewerbeordnung vorzulegen, betreffend die weitere Ausbildung der Arbeiterschutzeschgebung in Ansehung der Frauen- und Kinderarbeit.“ Abg. Baumbach (deutsch-freisinnig) weist in der Begründung seines Antrages auf dessen Vorgeschichte hin und betont, daß die verbündeten Regierungen endlich eine entschiedene Stellungnahme zu demselben bekunden müßten. Die Form für einen bezüglichen Gesetzentwurf müsse man den verbündeten Regierungen überlassen. Aus diesem Grunde ersuche ihn der Antrag Hise und Genossen konstitutionell fast bedenklich, da dieser im Wortlaute eines früher abgelehnten Gesetzesvorschlages wiederkehre, während sein (Baumbachs) Antrag sich in der Form der Resolution halte. Auf dem Gebiete der Kinderarbeit würde namentlich in der Hausindustrie der Schutzmangel allgemein empfunden. Bezüglich einzelner Fabrikationszweige sei die Frauenarbeit entschieden einzuschränken, damit die eigentliche Bestimmung der Frau für Ehe und Familie nicht illusorisch gemacht werde. Staatssekretär des Innern v. Voetticher erklärt es für zutreffend, daß der Bundesrat die Beschlüsse des Reichstages der vorigen Session in Bezug auf Frauen- und Kinderarbeit abgelehnt hat. Die Geschichte der letzten zehn Jahre beweise, daß der Bundesrat der ihm aus der kaiserlichen Novemberbotschaft erwachsenen Pflichten des Arbeiterschutzes eingedenk sei, und entkräftete namentlich den Vorwurf, als begünstige der Bundesrat die Interessen der Großindustrie. Wenn die verbündeten Regierungen den bezüglichen Beschlüssen der vorigen Reichstagsession nicht zugestimmt, so liegen dem dreierlei Erwägungen zu Grunde. Erstens habe der Bundesrat aus den bestehenden Zuständen die Ueberzeugung nicht gewinnen können, daß ein dringendes Bedürfnis zu gesetzgeberischem Einschreiten in dem vom Reichstage beantragten Umfange vorliege. Zweitens sei der Bundesrat überzeugt, daß die wohlgemeinten Ziele, welche der Reichstag mit jenem Beschlusse bekundet, auf dem vorgeschlagenen Wege auch nicht annähernd zu erreichen seien. Endlich haben die verbündeten Regierungen sich nicht entschließen können, die Gelegenheit zur Ausnutzung der Arbeitskraft dem Arbeiter in einem höheren Maße zu entziehen, als es durch überwiegende Gründe der öffentlichen Wohlfahrt geboten ist. Die eingehenden Berichte der Fabrikinspektoren bewiesen, daß die Frauenarbeit, namentlich die Nachtarbeit, von selbst zurückgehe, und daß hinsichtlich der Kinderarbeit eine Ueberbürdung vorliege. Größere Einschränkungen trieben die Kinder aus der gesunden Fabrikarbeit in die ungesündere Hausindustrie, welche leistung der Kontrolle der Fabrikinspektoren entziehe. Auch die Erfahrungen, welche man in dem vom Vorredner als Beispiel angeführten Oesterreich gemacht, rechtfertigten durchaus die Stellung des Bundesrates; zahlreiche Berichte der österreichischen Gewerbeinspektoren bestätigten dies. Die industrielle Beschäftigung der Kinder von der Schulpflicht abhängig zu machen, sei nicht angängig, da das Ende der Schulpflicht zwischen dem 14. und 16. Lebensjahre variiere. Wenngleich auch seitens der verbündeten Regierungen gern anerkannt werde, daß die Frau ihrem eigentlichen häuslichen Berufe nicht entfremdet werden dürfe, so sei es andererseits schon aus diesem Grunde unmöglich, der Frau das Recht zu verlagern, in Nothfällen für den Bedarf der Familie in erster Linie zu sorgen. Auch sei es schwer, ein Äquivalent für die Einnahmen der Frauenarbeit zu schaffen, welche beispielsweise in Oberschlesien jährlich rund 1 1/2 Mill. M. betragen. Das Interesse für die Erhaltung des Nahrungszustandes der Arbeiter mache dem Bundesrat die Zustimmung zu den hier laut gewordenen Vorschlägen unmöglich. Ebenso sei von derartigen gesetzgeberischen Maßnahmen eine Schädigung der deutschen Industrie dem Auslande gegenüber zu befürchten, weil man keine Garantie dafür habe, daß bei internationaler Regelung dieser Materie die diesbezügliche Gesetzgebung im Auslande mit der nötigen Strenge durchgeführt werde. Aus allen diesen Gründen können die verbündeten Regierungen ihre Zustimmung zu gesetzgeberischen Maßnahmen nicht geben, deren Tragweite nicht zu übersehen sei, und welche in dem vorgeschlagenen Umfange nicht nur die Lebenslage der Arbeiter ungünstiger gestalten, sondern auch die deutsche Industrie schwer schädigen könnten. (Beifall.) Abg. Hise (Centr.) weist in seiner Rede auf andere Staaten hin, besonders auf England und die Schweiz, und sucht an der Hand derselben die drei von dem Staatssekretär v. Voetticher gegen den Gesetzentwurf erhobenen Bedenken zu entkräften. An der weiteren Debatte beteiligen sich noch die Abgg. Meister (Soz.), Schmidt-Ebersfeld (frei.), Winterer (Elsässer) und Geheimrat Lohmann. — Die Abstimmung über diese Resolution des Abg. Baumbach wird sodann auf Antrag Baumbachs bis zu demjenigen über die Anträge der Abgg. Lieber und Hise, welche im Plenum demnächst einer zweiten Beratung unterworfen werden, vertagt.

S. v. 24. Januar. Auf der heutigen Tagesordnung stand die zweite Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1889/90, und zwar der Etat „Einnahme an Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen“. Abg. Gehlert (Reichspartei) möchte auf die Thatsache aufmerksam machen, daß die Position des Zolltarifs, welche die zollfreie Einfuhr von Brennholz gestattet, an den Grenzen in einer dem Sinne des Gesetzes durchaus widersprechenden Weise zur Ausführung gelangt. Nach seiner Erfahrung glaube er, daß die Definition des „Brennholzes“ zu den schwierigsten Problemen gehört. Er habe nur so viel herausbringen können: Brennholz ist etwas ganz Verschiedenes für den gemeinen Sterblichen, für den Bundesrat und für viele deutsche Zollämter. Er wolle darauf nicht eingehen, weil er überzeugt sei, daß Wandel geschaffen werden wird. Uebrigens wird sich auch noch bei anderer Gelegenheit erörtern lassen, ob Brennholz nur Brennholz ist, wenn es auch wirklich verbrannt wird. (Bravo rechts.) Staatssekretär v. Maljahn erwiderte: Scheitholz müsse nach dem Zolltarif frei eingehen, anderes Holz der Verzollung unterliegen. Es sei vielleicht zweckmäßig, die zollfreie Einfuhr der Holzarten auszuzeichnen. Bundesbevollmächtigter Holz erklärt, es sei nicht angängig, Nugholz unter dem Namen Brennholz eingehen zu lassen. Abg. Gehlert erkennt die vom Staatssekretär gebilligte zolltechnische Unterscheidung nicht als berechtigt an und behält sich vor, auf den Gegenstand zurückzukommen. Nach weiterer kurzer Debatte wird der Titel Zölle bewilligt. — Staatssekretär v. Maljahn erklärt, den vom Reichstage angenommenen Petroleumfah-Zoll habe der Bundesrat abgelehnt. Die Errichtung eines Reichstaxi-Amtes erscheine dem Bundesrate unzweckmäßig. Auf eine Anfrage des Abg. Broemel über die Stellung des Bundesrates zu der Aufhebung des Identitätsnachweises erklärt v. Maljahn, der Bundesrat verhalte sich ablehnend, da nach seiner Ansicht die Folgen der Maßregel nicht zu übersehen seien. Abg. Menger befürwortet Maßregeln zum Schutz des heimischen Tabakbaues. Zu der von der Kommission beantragten Resolution um eine Enquete darüber, wie weit die Erleichterung der Formen bei der Veranlagung und Erhebung der Tabaksteuer, sowie der Tabaksteuererlässe sich empfiehlt, wozu die Abgg. Duvigneau und Müller das Wort nehmen, sagt der Staatssekretär eingehende Erwägung zu. Er sei bereit, jede im Interesse des heimischen Tabakbaues wünschenswerte Erleichterung zu fördern, soweit nicht das finanzielle Interesse damit kollidire. Die Resolution wird angenommen, der Etat der Zölle und der Tabaksteuer wird genehmigt. — Nächste Sitzung Sonnabend: Ostafrikanische Vorlage.

Feindliche Mächte.

Novelle von D. Bach.
(Fortsetzung.)

Als Lüdke seine Krankensuche gemacht hatte, erwachte doch die Neugier über sein Betragen gegen die geliebte Gattin in ihm. Das war nicht die Art, wie man ein so junges Wesen zu sich heranziehen konnte. Mit rauhen Worten würde es ihm nicht gelingen, Marien zu dem zu machen, was er in ihr finden wollte. Von ihrem Standpunkte aus hatte sie ja recht, und seine Pflicht war es, sie sanft auf seinen Weg zu ziehen. Die Thränen Mariens, die ersten, die sie seit wegen vergossen, standen als Ankläger vor ihm, und als er die Wohnung seiner Schwiegereltern betrat, bei denen heute Empfangsabend war, gelobte er sich, künftig toleranter gegen seine Frau zu sein. Mit heiteren Augen öffnete er die Thür, aber erschreckt blieb er auf der Schwelle stehen, denn abermals stand Jenny von Brandt in eifrigem Gespräch mit seiner Gattin vor ihm. Die junge Dame machte bei Vertrams den ersten Besuch nach Mariens Hochzeit.

VII.

Und wenn der Freund dich trinkt,
verzeih's ihm und versteh':
Es ist ihm selbst nicht wohl,
sonst thät er dir nicht weh'.
Und trinkt die Liebe dich, sei dir's
zur Lieb' ein Sporn;
Daß du die Rose hast, das merkst
du erst am Dorn.

Rücker.

Marie eilte ihrem Gatten entgegen, ihr liebliches Gesicht glühte, die Augen strahlten in einem eignen Feuer und der am Vormittag hervorgetretene schmerzliche Zug war noch schärfer geworden. Mit Hast zog sie Ernst zu Frau von Brandt hin und sagte:

„Soeben, Ernst, habe ich erfahren, daß Frau von Brandt eine Jugendfreundin von Dir ist, ja,“ setzte sie leise hinzu, „daß Du unserer schönen Freundin einmal nahe standest?“

Lüdke schaute Jenny, die ihm lächelnd gegenüberstand, ernst und fest an.

„Zu welchem Zwecke, gnädige Frau,“ sagte er kalt, „haben sie meiner Frau die alten, längst vergessenen Geschichten erzählt? Nach meiner Meinung ist es oft besser, ausgeklungene Saiten nicht wieder zu berühren; man vermeidet dadurch unangenehme Mistöne.“

Jenny hob den Kopf stolz in die Höhe.

„Ich war eben, wie immer, anderer Meinung, als Sie, mein Herr Doktor. Mir erschien der Stoff noch interessant genug, um ihn ein wenig auszubenten. Durch mich entstehen keine Mißklänge; denn auf die Vergangenheit ist eine kluge Frau niemals eifersüchtig. Wir, Ihre Frau und ich, sind gute Freundinnen geworden, und Sie haben durchaus nicht nötig, Ihre Stirn in die mir von Alters her bekannten Falten zu ziehen.“

Marie reichte der jungen Dame herzlich die Hand.

„Mein Mann wird bald genug einsehen lernen, daß Sie ihm wie mir Freundin sind. Komm, Ernst, versiegle unsern Bund!“

Jenny warf einen stehenden Blick auf den jungen Arzt, der mißgestimmt vor sich hin schaute.

„Nun, Ernst, schlag ein!“ bat Marie.

Mit leichtem Achselzucken drehte er sich um und wandte sich an Herrn Vertram, der in ein eifriges Gespräch mit einem alten Herrn und Else vertieft war.

Marie sah ihrem Gatten erstaunt, ja verleht nach. Heute war es schon das zweite Mal, daß er ihren Wunsch unerfüllt ließ, und ein trauriges Gefühl überkam sie.

Um ihn zu versöhnen, um die Wolken, die am Vormittag am ehelichen Himmel geschwebt hatten, zu verschleichen, war sie Jenny von Brandt so zuvorkommend gegenübergetreten, als sie aus deren Munde vernommen hatte, Ernst Lüdke sei ein Jugendfreund von ihr, dem sie eigentlich einst mehr zu werden gehofft habe; daß sie ihn am Hochzeitstage erkannt und sich nun freue, in Marien eine so reizende, für Lüdke viel passendere Gefährtin zu sehen.

Im Hinblick auf Ernst, der sicher die Freundschaft gegen die ehemalige Freundin ihr danken würde, hatte sie die momentan erwachte Eifersucht auf die schöne Frau zurückgedrängt und den schnellen Entschluß gefaßt, Jenny als Freundin anzusehen, sie in ihr Haus einzuladen und dem Gatten dadurch den besten Beweis ihres unbegrenzten Vertrauens zu geben.

Und nun wies Ernst fast unartig die Jugendgefährtin zurück, beleidigte sie mit seinem fremden, kalten Wesen. Sie hatte überhaupt so sich ihren Gatten niemals denken können.

Durch verdoppelte Herzlichkeit gegen Jenny von Brandt suchte Marie das unfreundliche Betragen ihres Mannes wieder gut zu machen, und diese schien auch kein Gewicht darauf zu legen, denn ohne über sein Gebahren ein Wort zu verlieren, plauderte sie harmlos mit Marie weiter. Von Zeit zu Zeit warf sie nur einen raschen Blick nach der Seite, wohin Lüdke sich gewendet, und wo er augenblicklich mit Else sich unterhielt.

Auch Marie blickte flüchtig hin, und Jenny sah sie es auf und meinte sriwol:

„Ihre Schwester gleicht Ihnen, beste Frau, aber so genau, daß man es Ihrem Gatten kaum übel nehmen könnte, wenn er sie mit Ihnen einmal verwechselte. Bei dieser Ähnlichkeit muß ihm die Wahl ja schwer geworden sein!“

Ueber Mariens Gesicht flog ein brennendes Rot; zum ersten Male that ihr die Ähnlichkeit mit ihrer Schwester weh. Berwirth blickte sie Jenny an, die gleichgültig, ihr Vornamen nach Männerart ins Auge gedrückt, auf Lüdke schaute.

„Nur äußerlich sehen wir uns ähnlich,“ flüsterte Marie nach einer kleinen Pause, „unser Denken ist verschieden.“

„Desto besser,“ warf Jenny ein, „so hatten Sie nicht nötig, die Schwester zu fürchten.“

Marie wurde von der Mutter in Anspruch ge-

nommen, und auch Else trat von Lüdke fort, da die Bewirtung der Gäste ihr oblag.

Frau von Brandt sah sich momentan verlassen und ihr suchender Blick traf den jungen Arzt, der nachdenklich am Fenster lehnte.

Ehe er einen Gedanken fassen konnte, war sie ihm nahe getreten und die Hand auf seinen Arm legend, fragte sie: „Warum, Herr Lüdke, stellen Sie sich mir feindlich gegenüber? ich glaube, ich allein hätte Ursache, Ihnen zu zürnen, — Sie nicht mir! Haben Sie die Vergangenheit denn ganz vergessen?“

Lüdke wandte sich rasch zu ihr: „Nicht feindlich will ich Ihnen entgegentreten, Jenny; aber weil ich die Vergangenheit nicht vergessen, weil meine Jugendzeit in feurigen Zügen vor meinem Geiste schwebt, möchte ich Berge und Thäler, unübersteigliche Hindernisse zwischen uns stellen. Frau von Brandt, unsere Wege müssen sich auf ewig trennen, ich wollte — ich will Ihnen nie mehr begegnen!“

Ihre Augen blickten über ihn hin; ihre Gestalt hob sich, ein Lächeln zuckte um ihren Mund.

„Dann, Ernst, fürchten Sie sich! Der strenge Tugendrichter, der so hart und eifrig über andere Schwächen urtheilt, fühlt sich schwach, selbst in den Armen seines schönen Weibes! Ist das die Kraft, auf die Sie einst so stolz gewesen?“

„Gut denn, Sie wollen es!“ rief er fast wild. „Sie wollen eingreifen in mein Geschick, ich fürchte Sie nicht. Ich bin gefeit; doch eins sage ich Ihnen: alle Waffen gleiten an mir ab; die Pfeile treffen nur den Schützen!“

Mit kaltem Gruß verließ er sie, die ihm mit einem eigenen Ausdruck in den schwarzen Augen einen Moment nachblickte. Wenige Minuten darauf stand sie wieder bei Marien, um sich von ihr zu verabschieden.

Die junge Frau wiederholte ihre Einladung, und Jenny versprach lächelnd, „auf die Gefahr hin, von Lüdkes Angesicht verbannt zu werden,“ sie bald zu besuchen. Mit freundslichem Händedruck empfahl sie sich von den Damen des Hauses; Lüdken machte sie eine steife, kurze Verbeugung.

Else hatte von weitem dem Zwiegespräch Jennys mit Lüdken zugehört. Obwohl sie die Worte nicht verstehen konnte, hatte sie gesehen, daß sich während der Unterhaltung Lüdkes Antlitz mehr und mehr verfinsterte, und unwillkürlich ergriß sie Partei für ihn.

Warum hatte Jenny ihr gegenüber nie erwähnt, daß Lüdke ihr nahe gestanden? Wozu mußte sie denn jetzt plötzlich ihm näher treten?

Unbewußt erwachte in Elses Herzen die Eifersucht gegen Jenny von Brandt. Sie fürchtete in ihr eine gefährliche Nebenbuhlerin ihrer Schwester, — ihrer eigenen, tief im Herzen lebenden Liebe zu Lüdke.

So lange Jenny von Brandt anwesend war, fühlte sich Else beengt, und erst als diese sich entfernt, als Lüdke sich seiner Gattin wieder näherte, die leise am Flügel präludiverte, atmete sie hoch auf.

Das war sein Platz; Marien gebührte der Besitz des geliebten Mannes; ihr hatte sie ihn geopfert, für sie gern mit allen irdischen Freuden gebrochen; aber Jenny von Brandt hatte kein Recht mehr an ihn; sie sollte ihrem Ideale nicht nahen; vor ihr wollte sie Marien schützen; denn sie konnte ihr den Gatten rauben.

Als jetzt Lüdke sich an seine Frau wandte, als das junge Ehepaar, das heute merkwürdig finster drein schaute, zusammensaß und, wie es schien, recht ernst sich unterhielt, drückte sie die Hand aufs Herz und ein Seufzer entwand sich ihrer Brust, als sie flüsterte: „Nur das nicht, barmherziger Gott! Nur laß mich nicht vergebens das Opfer sein!“

Else hatte während ihrer Bekanntschaft mit Jenny von Brandt erkannt, daß der Charakter der Dame nicht so rein, so edel war, wie er ihr anfangs erschienen.

Je länger sie mit ihr verkehrte, desto fremder wurden sie sich, obgleich Else sich nicht ganz dem Einflusse der Dame zu entziehen vermochte.

Jenny entwickelte so neue, Elsen bis dahin so fremde Ideen, sie erweckte in dem jungen Geiste so wunderliche Gedanken, daß eine Revolution in ihr begann.

Jenny eröffnete Elsen ein weites Feld; die Mittel, sich von der Abhängigkeit von den Männern zu befreien, die sie besonders in der Erwerbsthätigkeit

des weiblichen Geschlechts, in dem mächtig zu vergrößernden Wirkungskreis der Frauen fand, erschien dem jungen Mädchen gut und erringenswerth, und in der ersten Zeit erschien ihr die Bekanntschaft mit der geistreichen, klar denkenden Frau, die Elses Ideen mit zur Reife brachte, ein Fingerzeig Gottes.

Else ergriß mit Freuden den Rettungsanker, der sich ihr in einem geregelten Berufe, welcher natürlich all ihr Denken und Fühlen in Anspruch nehmen mußte, zeigte. Sie wollte mit aller Macht Herr über sich und ihren nagenden Schmerz werden und glaubte das beste Heilmittel in unablässiger, sie ganz ausfüllender Thätigkeit zu finden.

Else, die sich gleich beim Eintritte ins Leben um ihre schönsten Hoffnungen betrogen sah, die mit dem Geschehe grollte und sich in dem Stadium befand, wo man so gern für das empfundene Leid, das man oft nur sich selbst verdankt, die ganze Welt verantwortlich macht, fand in den von Jenny geschilderten sozialen Mißständen, in denen die „schiefe“ Stellung der Frauen den Männern gegenüber den wichtigsten Platz fand, den Hauptgrund für ihre Schmerzen. Stand den Frauen nur erst die ganze Welt offen, würden sie nicht mehr durch das gebieterische Auftreten der Männer an der geistigen Vollenkwicklung verhindert, dann mußte auch bald der stärkere Verstand das schwache, weichen Gefühlen offene Herz der Frauen beherrschen.

Die Liebe würde nicht mehr das einzige Ideal des Weibes sein, sondern, wie bei den Männern würden andere Triebfedern in ihm wirken und schaffen und die ewige, in der Liebe basierende geistige Abhängigkeit der Frau vom Mann müßte aufhören.

Trotz dieser für Elsen so interessanten Anschauungen, trotzdem das junge Mädchen eben in dieser Beziehung mit Jenny gleichdenken lernte, fühlte sich der lautere Sinn nicht heimisch in Jennys Nähe.

Bald lernte Else einsehen, daß Jenny von Brandt nicht rein genug dachte, um eine würdige Vorkämpferin der Rechte ihres Geschlechts zu sein; die Absichten der schönen Frau wurden ihr klarer und klarer, und wie himmelweit ihre Grundsätze von denen der emanzipierten Dame auseinander gingen, fühlte sie mehr und mehr.

Das Mißtrauen gegen Jenny war in ihr wach geworden, und der heutige Abend trug dazu bei, ihr die Augen weit zu öffnen.

War doch Jenny kaum noch etwas heilig auf der Welt! Hatte sie doch oft genug ihr gegenüber ihre Ansichten über die Ehe offenbart und ohne Scheu erklärt, daß in ihren Augen nichts weniger heilig erschiene, als eine Ehe! — Es wäre ein sozialer Uebelstand wie so vieles, und hätten die Frauen nur erst denken gelernt, wären sie nicht mehr abhängig von den Männern, müßten sie nicht die Heirat als Versorgungsanstalt betrachten, bald würde sie von allen so angesehen werden.

Mit tiefbekümmertem Herzen suchte Else heute ihr Lager auf.

Das Wesen Mariens und Lüdkes war ihr so verändert vorgekommen. Sollte schon Jennys gefährlicher Einfluß wirken?

Als Jenny von Brandt an diesem Abend ihre Wohnung erreicht hatte, sah sie mit einem selbstgefälligen Lächeln in das venetianische Spiegelglas.

„Ich glaube nicht, daß er mir widersteht! Ernst, Du glaubst Dich gefeit? Armer Thor! Jetzt habe ich Terrain gewonnen! Marie glaubt an mich; Else muß und wird von selbst das Feld räumen — der Sieg ist mir gewiß!“

VII.

Ueber das menschliche Herz sind liebliche Saiten gezogen, Leicht von der Freude bewegt oder von zärtlichem Gram; Mächtig erschüttert sie alle zugleich nur heilige Liebe, Aber die zartesten sprengt oft auch sein stürmisches Spiel.

v. Brindmann.

Else schritt wacker ihrem Ziele entgegen. Ihrem angestregten Fleiß war es gelungen, in kurzer Zeit ihr Wissen so weit zu vervollkommen, daß sie mit Leichtigkeit ihr Lehrerinnen-Examen machen konnte.

Sie sah sich dadurch in der Lage, die lange gehegten Pläne auszuführen, und nur die Einwilligung

der Pflegeeltern, ihr Wissen verwerten zu dürfen, fehlte noch.

Frau Vertram, deren scharfes Mutterauge die Triebfeder für Elses Bestrebungen erkannte, gab ihre Einwilligung gern; bei dem Vater bedurfte es Elses ganzer Beredsamkeit, doch endlich gelang es ihren Bitten, ihn ihren Wünschen geneigt zu machen.

Es trieb sie fort von der Heimat, und doch war ihr der Gedanke, Marien verlassen zu müssen, schmerzlich. Ihre Schwesterliebe hatte erkannt, daß in der Seele der jungen Frau nicht alles klar war, daß ein beängstigender Gedanke das Rot von ihren Wangen jagte, den Blick ihrer Augen trübte.

Sie fühlte, daß ein fremder Einfluß sich bei Marien geltend machte, daß sie ihr nicht mehr alles war, ja, daß im Gegenteile Mariens Augen sonderbar fragend auf ihr ruhten.

Diesen Einfluß übte Jenny von Brandt aus; mit Geschicklichkeit hatte sie auf das religiöse Gefühl Mariens ihre Handlungsweise gebaut.

Jenny hatte Gebrauch gemacht von der Einladung Mariens.

„Es ist schlimm, sehr schlimm, wenn Mann und Weib in den Grundideen auseinandergehen!“ äußerte die verschmitzte Intrigantin. „Werfen Sie nur Ihre Ansichten über Bord; denn Lüdke ist, so viel ich weiß, vollständig Freigeist, und nach und nach wird er auch Sie dazu machen. Mich wundert es, daß Sie das nicht längst bemerkt. Es wird ihm schwer werden, Sie, frommes Kind, zu sich herüberzuziehen; aber endlich gelingt es ihm doch. Bei Elsen wäre es ihm leichter geworden, deshalb hat es mich auch gewundert, daß er nicht Ihre Schwester gewählt. Sie wäre doch passender für ihn gewesen.“

Diese Worte der intriganten Frau fielen auf fruchtbaren Boden. Alle Besorgnisse der ersten Zeit ihrer Liebe wachten bei Marien wieder auf.

Die arme Marie litt schmerzlich unter dem Gedanken, sie habe sich in Lüdke geirrt, er liebe Else mehr als sie, und sie selbst passe ganz und gar nicht für einen Mann, dem Kirche und Glauben „überflüssige Dinge“ seien.

Sie fing an, Else sowie Lüdke genau zu beobachten. Wenn die Schwester mit ihm sprach, hingen Mariens Blicke gespannt an seinen Zügen, und glaubte sie ein freundliches Lächeln, eine teilnehmende Miene in seinem Gesichte zu finden, dann peinigte sie sich mit dem Gedanken: „gewiß empfindet er Neue darüber, daß nicht Else anstatt meiner seine Gattin geworden ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Winterfahrplan.

Giltig vom 1. Oktober 1888 ab.

Table with 10 columns representing stations and 10 rows representing train services. The stations listed are Komotau, Weidert, Wappert, Buchholz, Annaberg, Annaberg, Wolfenstein, Wittfahel, Wittfahel, Ehrensdorf, Thum, Schöppau, Erdmannsdorf, Elbha, Dresden, Riesa, Niederwiesau, Chemnitz, and Leipzig. The table shows departure and arrival times for various train services.

* über Altenburg. — † Elbha.

Die Fahrzeiten rechts von den Stationsnamen sind von unten nach oben zu lesen.

